

Universitätsbibliothek Wuppertal

Lateinisches etymologisches Wörterbuch

Walde, Alois

Heidelberg, 1910

N

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2867)

mūto, *-ōnis* (*mutto*) und *mūtōnium*, *mūtōnius* „das männliche Glied“ (dazu, wie es scheint, auch *Mutunus Tutunus* „ein zu den Dii conjugales gehöriger indiges“, *Stolz AflL. X, 168*): zu *mir-moth* „das männliche Glied“ (*Strachan KZ. XXXIII, 304*); vielleicht auch ai. *muṣti-h* u. a. „penis“ (freilich auch „Faust, Handvoll“ wie av. *muṣtiš*; *Johansson IF. XIV, 321, XIX, 134*). Ganz unsicher, ob als „Pisser“ zu ai. *mītr-am* „Harn“ usw. (s. *mulier*).

Nicht nach *Stowasser Dunkle Wörter I, S. IX, Sonny AflL. X, 382* aus gr. *μόθων* „frech, geschwätzig, ausgelassen“.

muttio, *-īre* „mucken, mucksen, halblaut oder kleinlaut reden“, **muttum**: s. *mūgio*.

mutulus „Kragstein, Sparrenkopf“: wohl mit *ū* und nach *Forcellini* „quasi mutila trabs“. Wenn mit *ū*, so wäre an ein **moito* „Balken, Pfosten“ (zu *mēta* usw.) zu denken.

Mutunus: s. *mūto*.

mūtus „stumm“: gr. *μυκός, μύτις · ἄφωνος* Hes., *μύδος, μύνδος, μύτης, μυτός* „stumm“, ai. *mūka-h* „stumm“ (*Curtius 336, Vaniček 222*), *μυναρός · σιωπηλός* Hes., arm. *munj* „stumm“ (*Bugge KZ. XXXII, 21*, s. auch *Scheffelowitz BB. XXIX, 31*). Zugrunde liegt das Schallelement *mu-* „mucksen“, von dem einerseits unsere Worte mit der Bed. „stumm“ als „unartikulierte Laute von sich gebend, der Sprache nicht mächtig“, andererseits die unter *mūgio* genannten Worte abstammen (vgl. bes. *Prellwitz Wb. s. v. mú*).

mūtuus („im Austausch stehend“) „wechselseitig, gegenseitig; geliehen, geborgt“: s. *mūtāre*. Zum *u*-Suffix vgl. bes. ab. *mītus* „alterne“ (**meitheu-kas*, *Pedersen IF. V, 39*), ai. *mīthū* „abwechselnd“, *mīthuh* „verkehrt, falsch“.

N.

nae: s. *nē*, *enim*.

naevus „Muttermal“: s. *Gnaeus*.

nam „denn“: acc. sg. fem. zum Pron.-St. **no-* (vgl. *enim*), wie *tam*, *quam* zu *to-*, *quo-*.

nanciscor, *-i*, *nancus* und *nactus sum* „erlange“ (arch. auch *nancio*, *-īre*): gewöhnlich verbunden mit Wz. **enek-* „erlangen, erreichen, langen, auch tragen“, redupl. **en-enk-*, in: ai. *aṇnōti* „erreicht, erlangt“, av. *ašnaoiti* (usw., s. *Bartholomae Airan. Wb. 359 ff*) ds., ai. *naçati*, av. *nasaiti* ds., ai. *nāksati* ds., desid. *inaksati* „sucht zu erreichen, strebt zu“, *aça-h* „Anteil“, av. *aça-* „Partei“, ai. *naçca-h* „Erlangung“; gr. *ἐνεργεῖν*, pf. *ἐνήνοχα*, aor. pass. *ἠνέχθην* „tragen“, *διηγεκέης* „durchgängig“, *ποδηγεκέης* „bis auf die Füße reichend“, *ὄγκος* „Tracht, Last“; ab. *nesq*, *nesti* „tragen“, lit. *neszù*, *nèszti* ds., *naszidà* „Last“; got. *ganah* „es genügt“, ahd. *ginah* ds., got. *ganōhs*, ags. *genōh*, as. *ginōg*, ahd. *ginuog* „genug“, got. *ganaiha* „Genüge“, ahd. *ginuht* ds. usw. (Versuche zur Bed.-Entwicklung bei *Meringer IF. XVIII, 218 f.* und *Pedersen KZ. XXXIX, 411*, der auch arm. *anausr* „rarus“ anreihen möchte;?), got. *vinauhan* „erlaubt sein“ (dagegen got. *vinuhsjan* „ausspähen“ usw. s. unter *nuo*); air. *air-icim* „finde“, *conicim* „kann“, *do-icim* „komme“, praet. *do-ānae*, *-tānac*, *cōimnactar*

„pötuerunt“ usw. (wohl auch gall. *Selvanectes* „qui ont obtenu propriété“, Vendryes Msl. XIII, 394); arm. (s. Hübschmann Arm. Gr. I, 464) *hasanem* „komme an, komme zu etwas“.

Vgl. Curtius 308, Vaniček 4, Fick I⁴, 96, 501, II⁴, 31 ff.; Brugmann IF. XII, 157 faßt cymr. *he-brwng* „deducere“, *he-bryngiad* „deductor“, corn. *hembraok*, und got. usw. *briggan* „bringen“ als eine Kreuzung von **bhrē-* (zu *fero*) und **enk-* auf, doch widerlegt dies der Gutt. des nach Pedersen Aspir. i Irsk 194, KZ. XXXIX, 354 anzureihenden arm. *barnam* „bringe“, aor. *ebarj*.

Doch ist der lat. Vokalismus bei dieser Verbindung etwas schwierig (vgl. allerdings *a* im nasalisierten *frango* gegenüber got. *brikan*); ob daher zur gleichbed. Wz. **nēg-* in lit. *pranōkti* „einholen, erreichen“, *nōkti* „reifen“, lett. *nākt* „hervorkommen“, mit der schon Fick II⁴, 31 als Alternativvorschlag ir. **nakō* (?) verbindet? (Über got. *nēlv*, *nēlva* „nahe“, aisl. *nār*, ags. *nēah*, as. ahd. *nāh* „nahe“ s. aber Trautmann Grm. Lautges. 52 m. Lit.)

nānus: s. *gnānus*.

napūrae „Strohseile“ (Fest. 172 ThdP.): ahd. *snuaba* „vitta“, *snuobili* „kleine Kette“, ab. *snopt* „δέσμη, fasciculus, επίδεσμος, ligatura“, polab. *snüp* „Garbe“, idg. **snō-p-* und **sn-ep-*, **sn-op-* (s. auch *numella*) ist Erweiterung von **snē-* in lat. *neo* (Fick BB. II, 204, Vaniček 295, Persson Wzerw. 53).

nāpus „Steckrübe“: wohl nach Hehn⁶ 206f. zu gr. *vāpu*, der ältern, seit der makedon. Zeit durch *σίνατις* ersetzten Bezeichnung des Senfes; das Verhältnis *vāpu*: *σίνατις* weist auf ägypt. Ursprung, vgl. *σίλι*: *σέσελις*, *σδρι* (ägypt. Wasserpflanze): *σίσαρον*.

nardus, nardum „Narde; auch Bezeichnung mehrerer anderer wohlriechender Pflanzen“: aus gr. *vāpδος* (Weise, Saalfeld), das durch phönik. Vermittlung (vgl. hebr. *nērd*) aus dem Aind. zu stammen scheint (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *nalada-*, Got. Wb. s. v. *nardus* nach Lewy Fremdwörter 40). Got. *nardus*, ahd. *narda* stammen aus dem Griech.-Lat.

nāris, meist pl. *-ēs, -ium* „Nüster, Nasenloch“: idg. **nās*, in die *i*-Dekl. übergeführt (acc. *nārem* noch alte konsonant. Form), vgl. ai. (ved.) *nāsā* m. du. „Nase“ (der Dual macht „Nasenloch“ als Gd-bed. wahrscheinlich, s. Streitberg IF. III, 333), *nāsikā* f. sg. „Nasenloch, Nase“, ap. acc. *nāham* = lat. *nārem*, av. *nānha* nom. du.; lit. *nōsis* „Nase“; afries. *nōsi*, aschw. *nōs* „Maul“, und mit Ablaut ahd. *nasa* „Nase“, aisl. *nōs* „Nasenloch“, ags. *nasu*, *nosu* „Nase“ (s. zum Flexivischen Osthoff IF. XX, 189—196); ab. *nosr* „Nase“, *nozdrī* „Nasenlöcher“ (-*zdr* wie in *mezdra*, s. *membrum*), lit. *nasrai* „Rachen“, nhd. *Nüster* aus nnd. *nuster* (Bezzenberger BB. I, 341 und bei Johansson BB. XVIII, 24f., wo auch über Flexivisches; eine andere Auffassung von *nuster* — unter *nūo* — ist entbehrlich, da die Tiefstufe grm. **nus-* auch durch ags. *nosu*, afries. *nose* gesichert ist), vgl. die Zusammensetzungen (oder zu solchen umgedeuteten?) ags. *næs-þyrel*, *nos-þyrl*, eng. *nostrils*. Vgl. Vaniček 142 usw.

Anreihung von gr. *ῥῥία* „Zügel“ als **psia* (de Saussure Mém. soc. lingu. VII, 88, Hirt IF. XII, 222; s. auch Sommer Gr. Lautst. 28) ist mindestens sehr zweifelhaft.

S. noch *nāsus*; über *Nasennius* (o. *Naseni*), *Nasōnius* vgl. Schulze Eigennamen 275.

narro, -āre „erzählen“: s. *gnārus*.

nāscor (*gnāscor*), *nāsci*, *nātus sum* „geboren werden“, pälign. *cnatois* „natis“ usw.: s. *gigno*.

nassa (*naxa*? s. u.) „Fischreuse, geflochtener Korb mit engem Hals, aus dem die Fische nicht auskommen können“: vielleicht nach Pott KZ. I, 405, Osthoff Pf. 546f. (wo freilich auch nhd. *naß* usw. herangezogen wird, wie bei Vaniček 139), Kluge Wb.² 282 (zweifelnd) zu ahd. *nezzi*, as. *net*, *netti*, ags. aisl. *net*, got. *nati* „Netz“, aisl. *nōt* „großes Netz“; auf dieselbe Wz. **nād-* „knüpfen“ gehn vielleicht auch die Nesselnamen abd. *nezzila*, ags. *nete*, ahd. *nazza*, aisl. *noþr*, gr. (nach Sütterlin IF. IV, 92) ἄδικη, mir. (redupl.) *nenaid* „Nessel“ zurück, sowie lit. *néndrė* „Schilfrohr“ (ebenfalls zum Binden benützte Pflanze), ai. *nada-h* ds. (? s. Uhlenbeck s. v.); dazu arm. *net* „Pfeil“, Hübschmann Arm. Gr. I, 478), und mit anderem Dental apr. *noatis*, lit. *noterė*, lett. *nātres* „Nessel“, vgl. Kluge Wb. s. v., Brugmann Totalität 60; air. *naidm*, *fo-naidm* „obligatio“ (Windisch IF. III, 84; gr. νηδύς „Netzhaut um die Eingeweide“ s. aber unter *abdōmen*) haben wohl idg. *dh*, s. *necto*.

Idg. **nād-* (nicht **ned-*, wie gewöhnlich angesetzt) ist allenfalls mit **nedh-* „knüpfen“ (s. unter *necto*, *nodus*) verwandt. Wenn *naxa* eine echte Form ist, so enthält es *c* nach *necto*.

nassiterna, **nāsiterna** „Gießkanne“ (nach Fest. 172 ThdP. ein *vas ansatum*): trotz Vaniček 139, Osthoff Pf. 547 nicht zu *nassa*; vielleicht auf Grund eines neben *nasūtus* stehenden **nassūtus* (vgl. *aurītus*) zu *nāsus*, *nāssus* „Nase“ in der Bed. „Schnute eines Gefäßes, durch welche dessen Inhalt ausgegossen wird“; *nāsiterna* dann ältere, *nāsiterna* normale Schreibung (Lindsay-Nohl 127).

Nicht nach Zimmermann IF. XIX, 211f. von einem zu *nare* gehörigen, auch durch *nasturtium* nicht vorausgesetzten **nastor*, was schon der Mittelvokal verbietet.

nasturtium (schlechter *nasturciom*) „Kresse“: aus **nāstorciom* „quod nasum torqueat“ (Varro, Plin., Corssen Ausspr. II², 580, Bersu Gutt. 126, Vaniček 106). — Nicht nach Zimmermann IF. XVIII, 377 als das „schwimmende Kraut“ von einem **nastor* (s. d. vorhergehende).

nāsus, -i (*nāssus*) „Nase“: zu *nāris*. Die Herkunft des *ss* (das auch für ab. *nosz* anzunehmen höchstens das ebenfalls männliche Geschlecht des ab. Wortes, keinesfalls mehr aber die Lautlehre veranlassen könnte; Kluge Glotta II, 56 sucht es auch in ags. *næss*, pl. *næssas* „Felsnase, Vorgebirge“) ist noch unklar. Johansson BB. XVIII, 24f. denkt an suffixale Tiefstufe eines -es-St. **nāses-*; Osthoff MU. II, 48f., Pedersen IF. V, 45 an Bewahrung des *s* nach dem ursprgl. nom. **nās(s)*.

nātīnor, -āri „geschäftig sein“ (Cato bei Fest. 168 ThdP.): aus **nāvātīnāri*, durch Vermittlung von **nāvātio* zu *nāvāre* (in Glossen auch *nāvire*) „geschäftig, rührig sein“ von *nāvus* (Stolz HG. I, 98, Solmsen KZ. XXXIV, 34f.).

nātio „Geburt, Geschlecht“, u. *natine* „natione“: s. *gigno*.

Wack. from. 6, 457
Hind. Buch.

op. 2, 59 ju

natis, -is, gewöhnlich pl. *natēs* „die Hinterbacke, der Hintere“ (ā, nicht ā, s. Skutsch Berl. Phil. Wochenschr. 1895, 367): zu gr. *νῶτος, νῶτον* „Rücken“? Curtius 320.

nato, -āre „schwimmen“: **snā-tā*, s. *no*, *nāre* (Vaniček 330, Curtius 319).

natrix, -icis „Wasserschlange“: air. *nathir*, gen. *nathrach* „natrix, serpens“ (Curtius 319), cymr. *neidr* „Schlange“, pl. *nadroedd*, corn. *nader*, abret. *natrolion* ds.; got. *nadrē* (g. pl.), aisl. *nadr*, *nadra* „Natter“, wozu mit Ablaut ags. *næddre*, as. *nādra*, ahd. *nātara* „Natter“ (Schade 640 f., Fick I⁴, 504, II⁴, 189).

Wohl zu Wz. *(s)nē- in lat. *neo*, wenn deren Gdbed., wie wahrscheinlich, „zusammenwinden“ war (Fick I⁴, 504). Die lat. Bed. „Wasserschlange“ wohl durch volksetymolog. Anschluß an *nāre*, *natāre* (mit dem es früher von Curtius, Vaniček 330 verbunden wurde).

natta: s. *matta*.

naucum „etwas ganz geringes“, nur in Verbindungen wie *non nauci habere, facere*: zu *nūgae* (*nōgae*, *naugae*)?? S. auch *nauscit*. Über die Erklärungen der Alten s. Fest. 170 ThdP.

nauchus: = *nauarchus*, ναύαρχος, s. Solmsen KZ. XXXIX, 226a1 m. Lit.

navicularius, naucularius, nauclarius „Schiffsherr“: Umgestaltungen von *nauclerus* aus ναύκληρος, Meyer-Lübke Wiener Sb. CXLIII, II, 30.

nāvigo, -āre „schiffen“: auf Grund von **nāvagos*, vgl. ai. *nāvāja-h* „Schiffer“, av. *nāvāza*- ds., gr. ναυηγός ds.; *nāvis* und *ago*.

nāvis „Schiff“ (ursprgl. kons. St., vgl. acc. *nāvem* = ai. *nāvam*, gr. νῆα): ai. usw. *nāuh* „Schiff, Boot“, arm. *nav* „Schiff“ (aus dem Pers.? Hübschmann Arm. Stud. I, 45, Arm. Gr. I, 17, 201), gr. ναῦς, jon. νῆς, dor. νᾶς „Schiff“, aisl. *nōr* „Schiff“, *nav-st* „Schiffschuppen“, ags. *nōwend* „nauclerus“ (aber mhd. *nāwe*, *nāwe* „kleines Schiff“, nhd. dial. *Naue* stammt aus dem Lat.; ahd. *nahho*, as. *nako*, ags. *naca*, aisl. *nōkkue* „Nachen“ gehören wohl nach Lidén Stud. zur ai. und vgl. Sprachgesch. 31 ff. zu ai. *naga-h* „Baum“; z. T. abweichend Petersson IF. XXIII, 392 ff.), air. gen. *nōe*, d. pl. *nōib* „Schiff“, cymr. *noe* „flaches Gefäß, Bactrog“ (Curtius 313, Vaniček 329, Fick I⁴, 94, 499, II⁴, 189).

Weitere Wzanknüpfung versucht Meringer IF. XVII, 149: vom Aushöhlen, Auskratzen des Einbaums zu got. *b-nauan*, aisl. *b-nūa* „zerreiben“, aisl. *nūa*, *g-nūa* (nicht als **ghnu*- nach Persson Wzerw. 135, ähnlich J. Schmidt KZ. XXVI, 10, zu *χναύω*, s. *novācula*), ahd. *nūan* ds., *nuoil* „runcina“; sind die lat. glossemat. *navia* „lignum cavatum“, *navat* „frangat“, *navo* „rescindo“ (Fay KZ. XLII, 86, der auch gr. ἀπό-*ναφέ* als „caedendo fecit“ aufzufassen vorschlägt), wenn überhaupt zu Recht bestehend (s. C. Gl. L. VI, 729 f.), als alte Reste oder als Rückkehr zum Alten zu betrachten?

Hierher u. a. *nav-fragus*, *naustibulum* („Behältnis, das die Form eines Schiffes hat“ Fest. 172 ThdP., s. dazu Stolz HG. I, 428) und als jüngere Bildungen *nāvi-fragus*, -ger; lat. *nausca* „Seerkrankheit“ stammt aus gr. ναυσία (ναυσία) ds.

nauseit, *cum granum fabae se nascendi gratia aperit, quod sit non dissimile navis formae*, Paul. Fest. 175 ThdP., mit offenbar nur volksetymologischer Erklärung: unerklärt. Anknüpfung als „keimt“ an *naucum*, so daß letzteres eigentlich „Keim“ = „etwas noch ganz Kleines“ bedeutet hätte, ist wertlos.

nauta „Schiffer“, *nāvita* ds.: zu *nāvis*; u. zw. wohl aus gr. ναύτης, bzw. νηίτης entlehnt, Weise 46 (vgl. noch Saalfeld, Stolz HG. I, 156).

nāvus „regsam, rührig, betriebsam“ (*gnāvus* bei Grammatikern. so z. B. Albinus Gr. L. VII, 302, 26 K unter Berufung auf *ignāvus*, und in Glossen): aisl. *knār* (St. **knāva*-) „tüchtig, kräftig“ (Fick I³, 561, I⁴, 321, Curtius 179, Hoffmann BB. XXVI, 142 unter Verweis auf das Vokalverhältnis *rāvus*: aisl. *grār*, s. auch unter *flāvus*), wohl auch mir. *gno*, bret. *gnou* „ausgezeichnet“ (abret. inschr. *Bodocnous*, d. i. *gnou-s* Loth RC. XVIII, 93), air. *dognúu* „ich mache“, ar-, *for-gniú* „ich rüste Speise und Trank zu“, *irgnam, urgnam* „Zurüstung“ (d'Arbois de Jubainville Mém. soc. lingu. VI, 56), lett. *fināt par ko* „für etwas sorgen“ (Fick II⁴, 116).

Das Bedeutungsverhältnis nhd. *kennen*: *können* macht Zugehörigkeit zu *nōsco* erwägenswert. — S. noch *cōnor*.

nē adv. „nicht“, conj. „daß nicht“, auch in *nē-quī-quam, -quā-quam, nēquoque, nēquidem*, wahrscheinlich (s. übrigens auch Skutsch Rom. Jb. IV, I, 90, V, 1, 66) auch in dem mit *nēquī-quam, nēquāquam* gleichbedeutenden *nētiquam* (*neutique* erst nach *neutiquam* gebildet), *neuter* (dreisilbig; enthält **nē-* oder **nei-*; s. Brugmann IF. VI, 83f.): o. *nē* „nē“ (auch in *nip* „neve“), marr. *nī* „nē“, ai. *nā* „nicht“ (über gr. νῆς, νηκερδής u. dgl. s. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 102f.), air. *nē*, cymr. *nī* „nicht“, got. *nē* „nein“; daneben idg. **nē* in lat. *ne-fas, ne-scio, n'unquam, nusquam, noenum, nullus, o. ne* „non, nē“ (auch in *nep* „neve“), ai. *nā* „nicht“ (auch „wie, gleichsam“, vgl. die Vergleichungspartikeln lit. *nei* „wie“, russ. klr. *ne*, russ. poln. *ni*; doch gehören diese Formen zum Pron.-St. **no-*, s. *enim*), av. ap. *na*, ab. *ne*, lit. *nē* „nicht“, air. *ne-ch* „aliquis“, cymr. corn. bret. *nep* „quisquam“, got. usw. *nī* „nicht“.

Lat. *neque* = ai. *naca* „und nicht“, got. *nih* ds. (daneben ahd. as. *noh* „und nicht“ aus idg. **ne-q^{ue}*, wie auch vielleicht air. *nach* „nicht“, s. Trautmann Grm. Lautges. 67); lat. *nequis*, vgl. ai. *nakiñ* „niemand“, air. *nech*, brit. *nep*, lit. *nekàs* „nicht so leicht jemand“, *nekùrs* „quidam“ usw.

Vgl. Curtius 317, Vaniček 136, v. Planta II, 468f., Brugmann IF. VI, 79—89. Eine Tiefstufe **n* s. unter *in-*, eine Form **nej* unter *nī*. Zugehörigkeit zum Pron.-St. **no-* in *enim* usw. ist nicht erweislich.

-ne enklit. Fragewort, sowohl wenn eine bejahende als wenn eine verneinende Antwort erwartet wird: wohl durchaus die Negation *ne*; daß z. T. das unter *dēnique* besprochene affirmative **ne*, vgl. av. *-na* nach Fragepronomina z. B. in *kas-nā* „wer denn“, ahd. *ne weist tu na* „nescisne?“, hereinspiele (Persson IF. II, 218a1), ist nicht erweislich.

nē „ja, fürwahr“ = gr. νή „wahrlich“ (zum Pron.-St. **no-*, **ne-*, s. *enim*; wie auch gr. ναί, welchem wohl lat. *nae* entstammt), vgl.

auch nslov. *na* „da hast du es“, bulg. *na* „sieh da!“ (Vaniček 136, Fick I⁴, 504, Persson IF. II, 204f.).

nebrundines: s. *nefrōnes*.

nebula „Dunst, Nebel“: ai. *nábhah* n. „Nebel, Dunst, Gewölk, Luftraum, Himmel“; gr. *νέφος, νεφέλη* „Wolke, Nebel“, *ευνένοφε* „es ist wolkig“; ab. *nebo* (g. *nebes*) „Himmel“, lit. *debesis* „Wolke“ (für **nebesis* vielleicht infolge der Ersetzung des lautähnlichen **nevūnī* „neun“, vgl. noch apr. *newints* „der neunte“, durch lit. *devynī*? auch *dangūs* „Himmel“ mag nach Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *nábhah* dabei mitgewirkt haben); air. *nél*, cymr. *niwl*, corn. *niul* „Wolke, Nebel“ (wohl aus **nebhlo-*, s. übrigens Pedersen Kelt. Gr. I, 117; Loth Rev. celt. XX, 346f. leitet freilich die brit. Worte aus lat. *nubilus* oder *nivulus* für *nubilus* her); aisl. *njöl* „Nacht“, *nifl-* „Nebel“ (z. B. in *nifl-heimr*), ags. *nifol* „dunkel“, ahd. *nebul* „Nebel“ (Curtius 294, Vaniček 17, Fick I⁴, 97, II⁴, 191 usw.).

Lat. *nebula* entweder aus **nebhla* (: kelt. **neblo-*) oder = *νεφέλη*. Weitere Verwandtschaft s. unter *imber*.

nec (vorkonsonantische Form, daher durch Synkope entstanden; aus) *neque* „und nicht“, alat. auch verstärktes „nicht“ (s. u.): = ai. *naca* „und nicht“, got. *nih* „nicht“; vgl. auch o. u. *neip* „nicht, und nicht“ unter *nī*. S. *ne* und *-que*. In alat. *nec* „oùdē“, got. *ni-h* hat *-que* nicht die Bed. „und“, sondern betont und bestätigt die Geltung des Begriffs, dem es beigegeben ist; *ne-c* also „nicht, sei es wie es sei“ = „jedenfalls nicht“ (Brugmann Dem. 64, der auch in *nequeo* dieses *neque* sieht); ebenso *quis-que, ubi-que, plerumque* „ein reichliches Quantum jedenfalls“, *quandō-que*, got. *hwaz-uh*, ai. *kaç-ca*.

necerim „nec eum“: s. Stolz Hdb.³ 139 m. Lit. und bes. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. LX, 67, wonach auf einem nom. **es-es* (s. *equidem* und *erus*) beruhend? Eher acc. nach der *i*-Dekl. zum Pron.-St. o. *eiso-*, u. *ero-*.

necesse usw. „unausweichlich, notwendig“: **ne-cēd-tis*, genauer **necezdītis* (s. *ne* und *cēdo*; Georges s. v., Fick GGA. 1894, 230, Zimmermann AfL. VII, 437f.) „Unausweichlichkeit“; und zwar ursprgl. Subst.: *necessis* (noch belegbar, Zimmermann AfL. XII, 366), daraus vor *sis, foret, fuit* usw. lautlich zu **necessi, necesse* (Skutsch AfL. XII, 197 ff.), das, als Adj. empfunden, das Subst. *necessitas* zur Folge hatte; daneben ein *tu*-Abstraktum *necessus* (Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1900, 400); *necessum* nach Skutsch a. a. O. ein im acc. c. inf. erstarrter Akkusativ dazu, nicht n. sg. neutr. eines *to*-Plc., höchstens ein nach *necesse* zum neutr. eines Adj. umgewandeltes *necessus*.

Necesse usw. nicht nach Curtius 308f., Vaniček 4, Fick II⁴, 32, Fay Transact. Am. Phil. Ass. XXXVII, 9 ff. zu gr. *ἀνάγκη* „Notwendigkeit“, air. *ēcen*, cymr. *angen* ds. (s. unter *neco*). — **Necesse** nicht nach Meringer IF. XVIII, 230 ursprgl. „Totschlag“ (*neco*; Bed. I Form!). — **Necessarius** „notwendig“ und „eng verwandt, verbunden“ nötigt nicht [gegen IA. XXIII, 34, Nr. 115] zur Verbindung mit *necto*, vgl. dieselbe Bed. von *ἀναγκαῖος*.

neco, *-āre* „töten“, **nex, noxa, noceo, nequātia** „detrimenta“ (Fest. 162 ThdP.), **dēnicālēs, perniciēs, interneciēs, -neciūm** (Belege bei Reichelt BB. XXVI, 274): zu ai. *nāçyati, naçati*

„geht verloren, verschwindet, vergeht“, *nācáyati* „macht verschwinden, richtet zugrunde“ (= lat. *noceo*), *naštá-h* „verloren gegangen“, av. *našta-* (= lat. *ē-nectus* „erschöpft“, wovon *ē-nectāre* „umbringen, quälen“), av. *nasyēiti* „verschwindet“, *nasu-* „Leichnam, Aas“, *nasišta-* „verderblichst“; gr. *vékuç*, *vekpóc* „Leichnam“, *vekdç* „Haufe Leichen“, *vókap* „Trägheit, Todesschlaf“ (wohl auch nach Prellwitz Wb. gr. *vékrap* „Göttertrank“ als „Tod überwindend“, s. *tr-ans*); air. *éc*, bret. corn. *ancou*, cymr. *angeu* „Tod“ (zur Form zuletzt Strachan Rev. celt. XXVIII, 202); aisl. *Naglfar* „Totenschiff“ (Noreen Litl. 178). Vgl. Curtius 162, Vaniček 137.

Unwahrscheinlich ist Heranziehung von got. *naus*, aisl. *nār* „Leiche“ (wäre **nokui-*) wegen der kaum daraus entlehnten ab. *nāv* „Leiche, vekpóc“, lett. *nāve* „Tod“, apr. *nowis* „cadaver, Rumpf“ (s. Zupitza Gutt. 76, Berneker Pr. Spr. 310), wozu wohl nach v. Grienberger Wiener Sitzungsber. CXLII, VIII, 164 ab. *-nyti* „ignavum esse, erschlaffen“, lett. *nāvītēs* „sich mühen, quälen“, lit. *novyti* „quälen“, air. *nōine*, cymr. *newyn* „Hungersnot“, die schon Fick II⁴, 193 mit got. usw. *naufs* „Not, Zwang, Gewalt“, ahd. nhd. *Nōt*, apr. *nauti-* „Not“ verbindet (s. auch *numella* und Pedersen Kelt. Gr. I, 61). — Die Wz. ist wohl als **anek-* „bedrängen, töten“ anzusetzen, vgl. außer kelt. *anc-* noch nach Hirt Abl. 130 ahd. *āhta*, ags. *ōht* (**anxtō*) „feindliche Verfolgung“; auch gr. *ἀν-άγκη* (redupl.) „Zwang“ (nicht nach Meringer IF. XVIII, 219 als „Mußabgabe“ zu *ἐνεγκείν*), air. *ēcen*, cymr. *angen* „Notwendigkeit, Zwang“ stelle ich hierher.

necto, *-ere*, *nex(u)*, *nezum* „knüpfen, binden“, *noxae* „colligatae“ (Loewe Prodr. 371): für eine Wz. **negh-* kann nur ai. *nāhyati* „bindet“ (z. B. Fick I⁴, 96) angeführt werden, das Wackernagel (Ai. Gr. I, 250) in neuerlicher Verteidigung auf urar. **nažh-*, nicht **nadh-* zurückführt (ptc. *naddhah* sei für **nādhah* eingetreten nach *baddháh* „gebunden“, und der Dental dann auch auf andere Formen weitergewuchert).

Gewiß nicht auf **negh-* beruhen av. *qz-* „gürten“ (s. unter *ango*), ahd. *nestila* usw. (Fick I⁴, 501; s. u.), o. *nessimas* „proximae“, u. *nesimeī* „proxime“ (kymr. *nessaf* beweist gegen *-ks-*; s. v. *Planta* I, 377 m. Lit.).

Wenn aber ai. *nāhyati* auf urar. **nadh-* (nicht **nažh-*) beruht (Lit. bei Johansson IF. XIX, 121 f.), was mir trotz Wackernagel nicht ausgeschlossen erscheint, müßte wohl auch lat. *necto* von einem idg. **nedhō* aus verstanden werden (über dessen Zurückführung auf **negh-* nicht zutreffend Bloomfield IF. IV, 69), u. zw. dann wohl nach Osthoff bei Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1890, 236 a 2 durch Umgestaltung von **nedho* nach *plecto*.

Jedenfalls stehn sonst nur die Wzformen **nedh-* und **nōdh-*: **nadh-* fest. Auf **nōdh-* wird am einfachsten lat. *nōdus* „Knoten“ bezogen; **nōdh-* in air. *nāidm* „nexus“, *fo-nāidm* „Binden, Vertrag“, *innascim* (**nadh-skō*) „verknüpfen“, *nascim* „verspreche“, *fo-nascim* „binde, verpflichte“, *nasc* „Ring“; daneben mit **nedh-* air. *nessa*, *nessam* „propior, proximus“, cymr. *nessaf* „proximus“, o. *nessimas* n. pl. „proximae“, u. *nesimeī* „proxime“ (s. o.; nach Osthoff und Brugmann a. a. O.); vgl. weiter alb. *nes* „am nächsten Tage“ (? **nōts*;

G. Meyer Wb. 303, Brugmann IA. I, 118), ai. *nāhu-h*, *nahušá-h* „Nachbar“, aisl. *nist*, *niste* „Heftnadel, Mantelschnalle“, *nista* „zusammenhaften“ (idg. **nedh-s-to-* auf Grund derselben *s*-Erweiterung wie italokelt. **nessemo-* aus **nedh-s-mo-*), ahd. *nestilo*, *nestila* „Bandschleife, Schnürriemen, Binde“, nhd. *Nestel*, agutin. *nast*, *nestli*, ahd. *nusta* (*u = o* oder *o*) „Verknüpfung“ (lat. *nōdus* kaum nach Kluge KZ. XXV, 313 als **nozdos*, **nodh-s-dos* mit diesen grm. Worten in der Bildung nächstverwandt), mit *k*-Suffix (wie ir. *nasc*, s. o.), ahd. *nuska*, mhd. *nüsche* „Mantelschnalle“ (auch av. *naska-* „Buch, Textsammlung“? Bartholomae Airan. Wb. 1060). Vgl. bes. Johansson a. a. O.

Über die lautähnliche Wz. von aisl. *nōt*, got. *nati* usw., die Brugmann Total. 60 (aber nicht mehr Grdr. I², 628) und Schrader Reallex. 580 auch in *nōdus* (als idg. **nōdos*) gesucht hatten, s. unter *nassa*; nicht überzeugend faßt J. Schmidt Krit. 85 *nōdus* als **nogzdos* mit dem Guttural von *necto*; Linde's [s. Skutsch Rom. Jb. VI, I, 448] bestechende Herleitung von *nōdus* aus **gnōdhos* zu dt. *Knoten* ist im Vokalismus (*ō*: germ. *ū* und *a*, s. Kluge Wb. s. v.; wäre etwa *ōu:ō:u:ə?*) noch eher einwandfrei, als im Konsonantismus, indem der Wechsel von germ. *þ:ð:tt:t* sowohl idg. *dh* als *d* ausschließt (das *ō* von *cōnecto* erweist nicht Anlaut *gn-* oder *sn-*, sondern ist als Analogiebildung verständlich, etwa nach *cōnubium*, *cōniveo*). Daß idg. **nedh-*, **nōdh-* zu lat. *nē-re*, dt. *nāhen* in Beziehung stehn (Wood a² Nr. 72) ist ganz fraglich, aber immerhin noch greifbarer als Hirts Abl. 131 Vereinigung von **nedh-* als **bhmedh-* mit ai. *bandhati* „bindet“, lit. *beñdras* „Genosse“, gr. *πέισμα* „Tau, Seil“, got. usw. *bindan* „binden“, lat. *offendimentum*.

nēdum „geschweige, viel weniger“: s. *dum*.

nefrans, *-dis* „der noch nicht beißen kann, noch keine Zähne hat“ (s. Festus 160f. ThdP.): *ne* und *frendo*.

nefrōnes (pränest.), **nebrundines** (lanuvin.; Paul. Fest. 161 ThdP.; vgl. auch 380, wo *nefrundines*) „Nieren, Hoden“: gr. *νεφρός*, meist pl. „die Nieren“, ahd. *nioro*, aisl. *nýra*, aschw. *niüre* (grm. **neur-* aus **nez^{ur}-*; trotz des Umlauts von aisl. *nýra*, Bugge BB. III, 105f., nicht aus **neuzō*) „Niere“; dagegen air. *āru* (pl. *ārain*), cymr. *aren* „Niere“ scheint damit unvereinbar zu sein. Vgl. Curtius 316, Vaniček 140, Osthoff IF. IV, 271f. m. Lit., und zum Lautl. noch Walde IF. XIX, 102; s. noch *inguen*.

negligo, *-ere*, *-lexi*, *-lectum* „nicht achten, nicht beachten“: aus (belegtem) *nec-lego* assimiliert (Bersu Gutt. 141, Solmsen KZ. XXXIV, 21a, XXXIX, 227; anders Brugmann IF. VI, 80, der an Verbindung mit *nego* und *neg-ōtium* denkt wie auch Ascoli KZ. XVII, 279, Stolz Hdb. 3 69): s. *diligō*.

nego, *-āre* „verneinen“: Ableitung von **neg(i)* „nicht, nein“ (s. *neg-ōtium*), wie nhd. *bejahren*, *verneinen* von *ja*, *nein* u. dgl. (Brugmann Grdr. II, 1116, IF. VI, 80, Hoffmann BB. XXVI, 135).

Bei Herleitung aus **ne-ago* (: *aio*; Curtius 399, Vaniček 9, 136, zweifelnd Solmsen KZ. XXXIX, 227; s. dagegen Brugmann a. a. O.) bleibt lat. *ē* unerklärt; auch ist ein Präs. **ago* neben *aio* fürs Lat. nicht zu stützen.

Lat. *negumäre* ist Nachbildung von *autumäre* (Stolz Wiener Stud. IX, 305).

negötium „Beschäftigung, Geschäft“: Satzkompositum *neg' ötium est*, vgl. *haud otium est* bei Terenz (Hoffmann BB. XXVI, 135).

neg' aus **negi* zu lit. *negù*, *negù* „nicht“ (mit *g* statt *ž* nach der etymologisch verschiedenen, aber gleichbedeutenden Gruppe von ab. *ni-že* „neque“, *ne-že* „als“ usw., s. *hic*), gr. οὐχί, μήχι (ebenso), ai. *nahí*, weiter zu gr. γε, got. (*mīk* usw., s. unter *hic* (wesentlich nach Brugmann a. d. unter *nego* gen. O., s. auch Solmsen KZ. XXXIX, 227, Hoffmann a. a. O., und zur Gutturalfrage zuletzt Walde IF. XIX, 107 m. Lit.).

negritu in *auguriis significat egritudo* Fest. 164 ThdP.: offenbar verderbte Überlieferung; dadurch entfällt Burys BB. VII, 340 ohnehin unannehmbare Ableitung.

nēmo „niemand“: aus **ne-hemo* „kein Mensch“ (Vaniček 91), s. *homo*.

nempe „denn doch, doch ja, nun ja; allerdings, wirklich“: *nem-* (auch in *nemut* „nisi etiam, vel nempe“ Paul. Fest. 161 ThdP., = *nem* + *ut*) zum Pron.-St. **no-* (s. *enim*, *nam* usw.), + *-pe* (auch in *quippe*), wozu lit. *kaĩ-p* „wie“, *szeĩ-p* — *teĩ-p* „so — so“ (Lindsay-Nohl 686).

Nicht überzeugend hält Stowasser AfL. XII, 418f. lat. *nempe* (nach Skutsch Forsch. I, bes. 40 gesprochen *nemp*) für Lehnwort aus o. u. *enem-pe* „et enim“.

nemus, *-oris* „Hain, Wald mit Triften und Weiden, Baumgruppe, Lustwald“: idg. **nemos* „Biegung, Krümmung, Gewölbe“, einerseits „Himmelswölbung“, andererseits „Mulde, Niederung, Tal, Weide“ (vgl. zur Bed. gr. θόλος „Kuppeldach“, aisl. *dálr* „Bogen“ und „Tal“, und lat. *vallis*, vgl. air. *nem* „Himmel“, cymr. *nef* ds. (trotz Duvau Rev. celt. XXII, 82f. nicht assimiliert aus **nēb*: ab. *nebo* usw.), ai. *námah* n. „Verbeugung, Verehrung, Huldigung“, av. *namah*-ds. (verbal ai. *námati* „beugt sich, neigt sich, beugt, biegt“, caus. *námáyati*, av. *namaiti*, *namayeiti* ds.), gr. νέμος „Weideplatz“ (vgl. auch νέμος σύνδενδρος τόπος καὶ νομὴν ἔχων· καὶ τὸ γυναικείον αἰδοίον; καὶ νόπος· καὶ τὸ τοῦ ὀφθαλμοῦ κοῖλον Hes.); gall. *veμητον*, *nemetodurum*, air. *nemed* „sacellum“ (ursprgl. „heiliger Hain“), av. *namata-*, *nimata-* „Reisig“ (s. dazu Bartholomae Airan. Wb. 1068), afränk. *nimid* „Weide“; gall. *nanto* abl. „valle“, *trinanto* „drei Täler“, *Nantuates*, cymr. bret. *nant* „vallis“ (: ai. *natí-h* „gebogen“). Vgl. Johansson IF. II, 54ff. m. Lit.; nicht überzeugend zieht er auch ai. *náka-h* „Himmelswölbung“, gr. *νόμη*, *νόπος* „Tal, Waldschlucht“ heran.

Idg. **nem-* „biegen“ ist vielleicht identisch mit **nem-* (s. unter *emo*) „nehmen, zuteilen“ („bebiegen“?), wie auch zuzugehen ist, daß „Weide“ (vgl. auch gr. νομός „Weide, Wohnsitz“) auch als „zuge teilter Weideplatz“ auf letztere Wz. bezogen werden kann (Curtius 313f., Vaniček 141, Fick I⁴, 502, und bes. Meringer IF. XVIII, 233ff.).

nemut: s. *nempe*.

neo, *nēre* „spinnen“, **nēmen** „Gewebe, Gespinst“, **nētus** ds.: Wz. **snē-* (wohl **senē(i)-*) „weben, spinnen, mit dem Faden hantieren“ (Trennung von **nē-* „nähen“ und **snē-* „drehen, spinnen“ scheint

mir nicht geboten) in: gr. νέω, νήθω „spinnen“ (ἔννη „nebat“, ἐύ ννητος „gut gesponnen“), νήμα „Gespinnt, Faden“ (= lat. *nēmen*), νήσις „das Spinnen“, νήτρον „Rocken“; ahd. *nāan*, *nājan*, *nāwan* „nähen“ (= lat. *neo*), *nāt* „Naht“, got. *nēþla*, aisl. *nāl*, ags. *nædl*, as. *nādala*, nhd. *Nadel*; air. *snáthe* „Faden“, cymr. *ysnoden* „taeniola, fascia“, *noden*, corn. *snod* „vitla“, air. *snáthat* „Nadel“, cymr. *nodwrydd* „acus, acicula“, acorn. *notuid*, mbret. *nadoez* „Nadel“; mir. *snim* „das Spinnen, Drehen“, *snim* „ich flechte“, cymr. *nyddu* „nere“, corn. *nethe*, mbret. *nezaff* ds.; lett. *snāte* „leinene Decke“, *snāt* „locker zusammendrehen“; mit deutlichem *(s)nēi- ai. *snāyati* „umwindet, bekleidet“, *snāyu-h*, *snāyu* „Band, Sehne“ (auch *nivh*, *nivī* „umgebundenes Tuch, Schurz“? Marstrander IF. XX, 353), ab. *niti* „Faden, Strick“, *ništa* „Faden“, lit. *nýtis* „Havelte oder Weberkamm“, serb. *niti* „Webertrumm“; neben idg. *(s)nē(i)- (Schulze KZ. XXVII, 426) steht *(s)nē(u)- in aisl. *snūa* „zusammendrehen“, lett. *snaujis* „Schlinge“, ab. *snujā*, *snovati* „anzetteln“ (trotz russ. *snovátis* „schnell hin und her gehn“ nicht nach Uhlenbeck PBrB. XXX, 309, — bzw. nach Miklosich Lex. palaeosl. 867: auch — zu got. *snivan* „eilen“, s. *no*), aisl. *sin*, ags. *sinu*, ahd. *senawa* „Sehne“ (anders über letztere Wood IF. XVIII, 24), ai. *snāvan-*, av. *snāvarə* „Sehne“, ai. *a-snāvirá-h* „ohne Sehnen“, ai. *snutáh* „von der Sehne“, gr. *νεύρον*, *νεύρον* „Sehne“ (s. auch lat. *nervus*) und (mit geschwundenem *u*, nicht *i*) got. *snōrjō* „Flechtwerk, Korb“, aisl. *snōre* „geflochtener Strick“, ahd. *snuor* „Schnur, Band, Seil“ (z. B. Trautmann Grm. Lautges. 27; anders Bartholomae, s. unter *nervus*), ags. *snōd* „Binde“; arm. *neard* „Sehne, Faser, Fiber“ (Gdf. unsicher). — Aisl. *snara*, ags. *snearh*, *sneare* „Strick, Schnur, Saite“, ahd. *snar(a)ha* „Schlinge“ gehören zu einer im letzten Grunde verwandten Wz. **snerg-*, zu der auch arm. *nergev* „(=zusammengeschnürt), dünn, mager“, gr. *νάρκη* „das Erstarren, Steifwerden eines Gliedes, Lähmung; Krampfroche“ (s. Fick I³, 828, I⁴, 575, Lidén Arm. St. 65f.).

Vgl. Curtius 316, Vaniček 295, Fick II⁴, 315f., Persson Wzerfw. 63f., wo noch weiteres, Johansson PBrB. XIV, 343; nicht überzeugend vereinigt Hirt Abl. 35 idg. **snē-* „flechten“ (nicht *(s)nē- „nähen“) unter **spnē-* mit got. usw. *spinnan* „spinnen“, lit. *pinti*, ab. *peŕi* „flechten“. — Vgl. noch *napurae*, *natrix*.

nepa „Skorpion; auch Krebs“: afrikanisches Wort nach Paul. Fest. 167 ThdP.

nepeta „Katzenminze (eine stark riechende Pflanze)“: die Endung weist auf griech. Herkunft (vgl. καίετα· καλαμίνθη. Βοιωτοί Hes.); mit nhd. *schnauben*, *schnupfen* u. dgl. kaum unter idg. **sne-p-*: **sneu-p-* zu verbinden; s. dazu Brugmann IF. XX, 223f.

nepōs, *-tis* „Enkelkind“, **neptis** „Enkelin“, später auch „Neffe, Nichte“ (s. zur Bed. auch das flgde.): ai. *nápāt* (und nach den anderen Verwandtschaftswörtern auch *náptar-*) „Enkel, Nachkomme“, av. *napāt*, *naptar-*, ap. *napāt-* ds. (dasselbe Wort ist ai. *apām nápāt* „Sohn der Gewässer“, av. *apam napāt-*, nicht nach Wilhelm BB. XII, 104, Johansson IF. IV, 143f. zu lat. *Neptūnus* usw.); altlit. *nepōtis*, *nepatis*, *nepūtis* (Bezzenberger Beitr. z. Gesch. d. lit. Spr. 303f.) „Enkel“; aisl. *nefe* „Neffe, Verwandter“, ags. *nefa* „Enkel, Neffe“, ahd. *nevo* „Neffe, Verwandter“; mir. *niv*, gen. *niath* „Schwestersohn“,

cymr. *nei*, *nai* ds., corn. *noi* „Enkel“, mbret. *ni* „Neffe“; fem. ai. *napti*, *napti-h*, *napti-h* „weiblicher Nachkomme, Enkelin“, allit. *neptis* „Enkelin“, air. *necht*, cymr. abret. *nith*, mbret. *niz*, corn. *noith* „Nichte“, aisl. *nipt* „Schwestertochter, Nichte“, ahd. *nift* „neptis, privigna“, nhd. (eigentlich nhd.) *Nichte*. — Über *νέποδες* s. vielmehr Brugmann IF. XX, 218 ff.

Eine Weiterbildung **neptio-* in ab. *netjō* „Neffe“, čech. *neti* „Nichte“, gr. ἀνεπίος „Geschwistersohn“ (**sm-neptio-s*; aber got. *niþjis*, aisl. *nidr* „Verwandter“, ags. pl. *niþþas* „Männer“ sind nach Schulze KZ. XL, 412 ff. vielmehr idg. **ni-tjos* „wer innerhalb des Haus- oder Sippenverbandes steht“: ἐνί usw.); alb. *mbese* „Nichte“ (Pedersen BB. XX, 228f.) aus (lat.?) **nepōtia*.

Vgl. Curtius 266, Vaniček 140. Weiteres bei Wiedemann BB. XXVII, 225.

Man verknüpft idg. **ne-pōt-* wohl zutreffend als „Unmündigen, Unselbständigen“ mit *potis* (z. B. Prellwitz s. v. *νέποδες*, Streitberg IF. III, 334, Leumann Festgruß an Böhlingk 77). — Nicht mit Hochstufe zu **pōter-* „Vater“, das vom abstufungslosen Lallwort **pa* „Papa“ ausgegangen ist.

nepōs, *-tis* „Verschwender, Schwelger“: identisch mit dem vorigen, u. zw. weniger infolge des Gegensatzes zum *patruus*, dem „strengen Sittenrichter“ (Prellwitz s. v. *νέποδες*), als über die Mittelbed. „Liebling“, dann „verzogener, mißratener Liebling“ (s. Köhm Altlat. Forsch. 145, der dieselbe Mittelbed. auch als Brücke zur spätern Bed. „Neffe“ vermutet, unter Mitwirkung von *avus*: *avunculus*); daß ahd. *nēf-gēr* „habgierig“ als „gierig wie ein Schlemmer“ aufzufassen sei und eine ähnliche Entwicklung zeige (Kluge Glotta II, 54 fragend), glaube ich nicht.

Nicht nach Vaniček 18 zu *Neptunus*.

Neptūnus „Gott des nassen Elements“ beruht auf einem **neptus* oder **sneptus* „Nässe, Feuchtigkeit“ (Kretschmer Einl. 133); dieses vielleicht zu ai. *snāpāyati* „er schwemmt, benetzt, badet, wäscht“ (*snāpāyati* ds.; Erweiterung von **snā-* in *nare*, Person Wzerw. 53); dazu vielleicht av. *napta-* „feucht“ (bedeutet ai. *anaptaḥ* „nicht feucht“? Vaniček 17f.), ap. *Νάπας*: ἡ κρήνη ἐπὶ τῶν ὄρων τῆς Περσίδος ἰστορεῖται, ἡ φέρουσα τὰ ἄφοδα [i. e. τὸ ἄφοθα] Hes., skyth. *Νάπαρις*, np. *neft* „Naphtha“ (Wilhelm BB. XII, 104, Kretschmer a. a. O. m. Lit., Johansson IF. IV, 143 ff., Brugmann MU. I, 49, Grdr. II¹, 1157, Kretschmer a. a. O.); daß u. *neptu* „inundato“ bedeute (s. v. *Planta* II, 426), fällt mit der mir unannehmbaren Deutung des damit alliterierenden *ninctu* als „ninguito“ (Walde Innsbrucker Festgruß 1909, S. 93f.).

Daß aber die iran. Worte nicht *p*, sondern vielmehr *bh* enthalten (s. Brugmann IF. XX, 223 m. Lit.; *p* in *Νάπας* wäre Verquickung von ar. *snāp-* und *nābh-*), und unter Trennung von *snāpāyati* zu ai. *nābhanū* „Fluß“, nasalisiert pehl. *namb* „feucht“ (s. *nebula*, *imber*) gehören, empfiehlt der Mangel des anl. *s*; Anknüpfung von *Neptūnus* an letztere Sippe bietet sich als zweite Möglichkeit.

nepus „non purus“ (Paul. Fest. 167 ThdP.); wenn richtig, so aus **ne-put-s* oder *-os*, vgl. *putus*; *putāre* (Stolz HG. I, 417).

nequālia „detrimenta“ (Fest. 162 ThdP.): zu *ne-cāre*, auf Grund des u-St. von gr. *νέκος*, as. *nasu-* (Vaniček 137).

Nicht nach Lindsay-Nohl 656f. zu *nēquam*.

nēquam „nichtsutzig“: *nē* „nicht“ + *quam* „wie“, mithin „der nicht irgendwie zu brauchen ist“ (Lindsay-Nohl 656); comp. sup. *nēquior*, *nēquissimus*, adv. *nēquiter*, subst. *nēquitia* (darüber bes. Osthoff IF. VI, 32) weisen auf einen Adj.-St. **nē-quo-* (Sommer IF. XI, 72), der aber erst aus *nēquam* gefolgt ist.

Nicht zu *nēqueo* (Vaniček 70) oder zu *νηπίτιος*, *νήπιος* „töricht, unerfahren“ (J. Schmidt KZ. XXV, 142, Bersu 148).

neque: s. *que*.

nequeo, *-ire* „nicht in der Lage sein, nicht können“: s. *queo*.

neriōsus „resistens, fortis“, C. Gl. Lat. IV, 124, 22, V, 468, 2, **Nerio**, *-iēnis* „eine mit Mars in Kultverbindung stehende Göttin“ („die Starke“), **Nero**, sabinisch (s. auch v. Planta II, 593, Ernout El. dial. lat. 201ff.) = „fortis ac strenuus“, und andere Namen (s. Schulze Eigennamen 315, 363, 485; an dem Italikerturn des Namensstammes ist nicht zu zweifeln): o. *nerum* „virorum“, *ner* „vir“, u. *nerf* acc. pl. „proceres, principes“, ai. *nārya-h* „mannhaft, menschlich“, av. *nairyā-* ds. = sabin. *Nerius*, ai. *nār-* „Mann, Mensch“, *nṛtū-h* „Held“, av. *nar* „Mann“; gr. *ἀνὴρ* „Mann“, *ἡννοπέη* „Mannhaftigkeit“, *ἀτ-ήνωρ* „mutig“, *δρωψ* (**νρ-ώψ*) „Mensch“; air. *ner*, cymr. corn. *nerth* „Mannhaftigkeit“, bret. *nerz* „Kraft“, gall. *Nerto-briga*, *Esumertus* usw., air. *neraim* „ich stärke“, cymr. *nerthu* „stärken, unterstützen“, bret. *nerza* „festigen“ (Curtius 306f., Vaniček 141); alb. *n'er* „Mann, Mensch“ (G. Meyer BB.VIII, 190, Alb. Wb. 313), arm. *air*, gen. *arēn* (s. Pedersen KZ. XXXIX, 353, 407).

Laulich schwierig ist die Heranziehung von ai. *Indra-h* (als **avro-s*) durch Jacobi KZ. XXXI, 316ff., sicher abzulehnen die von grm. *Nerthus*, aisl. *Njōrðr* durch Fick I⁴, 193 (s. Noreen Ltl. 209).

Auch Ficks a. a. O. Anknüpfung an lit. *norėti* „wollen“, ab. *nravi* „Wille“, gr. *νυπεῖ*: *ἐνεργεῖ* Hes. ist schwierig, da letztere wohl zu einer schweren Wz. **nōr-*. Ganz problematisch Brugmann C. St. IX, 387 (zu Wz. **an-* in *animus*), falsch v. Sabler KZ. XXXI, 276 (zu grm. *manan-* „Mann“).

nervus „Sehne, Flechse; Muskel, Nerv“: sehr wahrscheinlich zu gr. *νευπό* „Sehne, Bogensehne“, *νεῦρον* „Sehne“, av. *snāvarā* „Sehne“ (s. Bezenberger BB. IV, 343) usw., s. *neo*. Die verschiedene Stellung von *n* und *r* ist nicht sicher erklärt. Idg. **snēu-* zu **snēru-*? An spez. lat. Umstellung glaubt Thurneysen IF. XXI, 177 (*παῦρος*: *parvos*?); Einfluß von *nerio* vermutet nicht überzeugend Brugmann II², I, 208a 1.

Nicht wahrscheinlicher sehen Persson Wzerw. 63f., Wood IF. XVIII, 24f. in *nervus* eine Parallelwz. *(s)*ner-* „drehen winden“, wie in lit. *neriū*, *nérti* „einfädeln“, *nirti* „sich schlängeln, ranken“, *naraū*, *naryti* „einen Knoten oder eine Schlinge machen“ usw. (anklingendes, aber in der Bed. wohl unvereinbares bei Meillet Msl. XIV, 379), ahd. *narva* „Narbe“, as. *narū*, ags. *nearū*, engl. *narrow* „eng“ („zusammengeschnürt, zusammengepreßt“); wesentlich gleich bringt Johansson PBr. XIV, 343 *nervus* zunächst mit got. *snōrjō* „Flechtwerk, Korb“ usw. in Verbindung, das aber auf **snō(u)-r-* beruht.

neu, nēve „oder nicht, und nicht“, daneben vor dem 7. Jhd. der Stadt auch *neive, nīue*; *neu* kann und wird die apokopierte Form zu beiden sein: s. *nē, nī*, und *-ve* unter *ceu* (Brugmann IF. VI, 87f. m. Lit.). Zu *nēve* vgl. bes. ai. *nāvā* „oder nicht“, av. *navā* ds.

nex, necis „gewaltsamer Tod, Mord“: s. *neco*.

nī, altlat. **nei**, Adv. und Konj. 1. älter „nicht, daß nicht“, 2. „si non“ (s. Lindsay-Nohl 702): = o. *nei* „nicht“, *nei-p* „neque“ [u. *nei(p)*] dagegen **nei* oder **nē* + Part. *ī*, s. v. Planta II, 468f.]; lit. *nēkas* „niemand“, *neī* „nicht einmal; wie“, ab. *ni* „neque“, av. *naēciš* verstärkte Negation; ahd. *nī* „nein“, aisl. *nei*, ags. *nā*, engl. *no* ds. (aber ahd. *nein*, as. *nēn* ist **nē* + **oino-*); got. *nei* „nicht“, emphatisch in der Frage, ahd. *nī* ds. sind idg. **ne id* „das nicht“, wie ai. *nēd* „durchaus nicht, damit nicht“, av. *nōit*, ap. *nay* (Osthoff PBrB. VIII, 312), das nach Prellwitz BB. XXII, 77a auch in allen obigen Formen vorliegen kann; doch können erstere auch **ne* + *ī* (wie οὐροσ-ί) sein nach J. Schmidt KZ. XXXII, 408. An eine Lokativbildung (Fick I⁴, 499, Persson IF. II, 204) ist nicht zu denken. S. *nē*.

nicto, -āre und **nictor, -āri** „mit den Augen zwinkern, blinzeln, winken, nicken“: s. *cōniveo*.

nictit „vom leisen Anschlagen des Hundes beim Verfolgen eines Wildes“ (Fest. 188, 189 ThdP., wo im Lemma *nittit*, in der Belegstelle aus Enn. *nictit*): Schallwort?

nīdor, -ōris „Bratenduft, Brodem, Qualm, Dampf“: aus **cnīdōs* zu gr. κνίσα, κνίσσα (Gdf. nach Johansson GGA. 1890, 767 *κνίσσα) „Duft, Qualm“ (Vaniček 77), aisl. *hniss* n. „Geruch, afsmak eller stark smak vid met“ (Johansson KZ. XXX, 416 nach Rietz). Als „stechender Geruch“ (vgl. got. *stiggan* „stoßen“: nhd. *stinken*) weiter zu aisl. *hnīta*, ags. *hnītan* „stoßen, stecken“, gr. κνίζω „ritze, kratze, reize“, κνίδη „Nessel, Brennessel“, lett. *knēst* „jucken“, lit. *knēdenti* „nieten“, aisl. *hnīta* ds., mir. *cned* „Wunde“ (die unter *lens*, *-dis* erwähnten Lausnamen wie gr. κνίς, ags. *hnitu* scheinen dagegen *h* zu enthalten); vgl. Johansson PBrB. XIV, 355, XV, 243, Fick I⁴, 391, II⁴, 95, Zupitza Gutt. 120.

Wz. **qneid-* ist Erweiterung der in gr. κνήν „schaben, kratzen“, lett. *knōsīt* „mit dem Schnabel im Gefieder rupfen, flöhen“, lit. *knisū*, *knīstī* „graben, wühlen“ usw. vorliegenden Wz. **qn-ē-*, **qn-ei-* (Johansson a. a. O., Persson Wzerw. 115, 76, Prellwitz Wb. s. v. κνίζω).

nīdus „Nest“: aus **ni-zdos*, zu **ni-*, s. u., und **sed-*, also „Ort zum Niedersitzen“ (so schon Benfey) oder allenfalls „zum Einsitzen“ (Schulze KZ. XL, 414a3) = ahd. *nest* „Nest“, ai. *nīdā-h-*, *-m* „Ruheplatz, Lager“ (Vaniček 142, im übrigen verfehlt), mir. *net* „Nest“, cymr. *nyth* „Nest, Wohnung“, corn. *neid*, bret. *nez*, *neiz* ds., arm. *nist* „Lage, Sitz, Residenz“ (Hübschmann Ztschr. d. dt. mgl. Ges. XXXVI, 119, Arm. Stud. I, 45, Arm. Gr. I, 478, Fick II⁴, 194 usw.). Über die volksetymologisch umgestalteten ab. *gnězdo* (Hirt, brieflich, vermutet allerdings Ablaut **gnoizdo-*: **gnizdo-* unter Verzicht auf die Herleitung aus **ni-* und **sed-*; mir genügt das slav. Wort nicht als Zeuge gegen die Übereinstimmung der übrigen Sprachen), lit. *ūzdas*, lett. *ligzda* „Nest“ s. Walde KZ. XXXIV, 508, Lidén IF. XVIII, 488.

Vgl. noch ai. *ni-šidati* „setzt sich“, av. *nišīdanti* „sitzt“, ap. *nīyašādāyam* „ich setzte“, arm. *nstim* „sitze, setze mich“.

Präf. **ni-* „nieder“ in ai. *nī* „niederwärts, hinter, hinein, rückwärts“, av. *nī-*, ap. *nīy-*; ab. *nīzō* „nieder, hinab“, *nīva* „Acker“ („Niederung“; freilich woher *nj-* von serb. *njiva*? eine unsichere Vermutung bei Brugmann Grdr. II², I, 206 a 1), *nīcō* (**ni-ogōs*) „pronum“, *ponīkenati*, *nīdāti* „pronum esse“, gr. *veióc* „Feld, Flur, Brachland“ („Niederung), *veíatos*, *véatos* „der unterste“, *veióθεν* „von unten“, *veióθι* „unten“, ags. *neowol*, *nēol*, *nīhol* „pronum“, ahd. *nīdar*, aisl. *nīdr*, ags. *nīder* „nieder“, ahd. *nīdana*, *nīda* „unter“; lett. *nēwāt* „schmähen, verachten, niederdrücken“, ai. *nīca-h* „niedrig“, *nīpa-h* „tiefliiegend“ usw. (Fick BB. I, 336, Schulze KZ. XXVII, 603 f., Quaest. ep. 467, Osthoff MU. IV, 222 f.; Brugmann IF. XI, 274 setzt **ene(i)-* als Wz. an unter weiterer Heranziehung von gr. *ἐνεροι* „die untern“, *ἐνερθεν*, *νέρθεν* „von unten her“, grm. *Nerthus*, u. *nertru* „sinistro“ u. dgl., doch s. Bezzenberger BB. XXVII, 154 f.).

Nach Schulze (s. o.) wäre dagegen **ni-zdos* als Ort zum Ein-sitzen mit gr. *ἐνί* (: *év*, s. *in*), germ. **ni-ſja-* (s. unter *nepos*) zu-sammenzubringen.

nīdus usw. nicht nach Vaniček 142 (zweifelnd auch Fick I⁴,

99, 506) zu gr. *νέουμαι* „komme“, *νόστος* „Heimkehr“.

niger, *nigra*, -*um* „schwarz“: Ostoffs (Frankfurter Zeitung vom 24. Febr. 1903, I. Morgenblatt) Gleichsetzung mit dem Flußnamen *Neckar* (*Nicer*), der vor der germ. Lautverschiebung aus keltischem in germanischen Mund gekommen sei, ist sachlich unwahrscheinlich und scheidet lautlich daran, daß das Neckargebiet erst im 1. Jhd. v. Chr. von Germanen besetzt wurde (Loewe IA. XIX, 37); als echt germ. Name (wobei man dann lieber an *Nixe*, air. *nigther* „lavatur“ dächte) ist aber *Neckar* (auch im Züricher Gebiet gibt es einen solchen! Kluge Glotta II, 56) nicht in Anspruch zu nehmen. — Möglicherweise entfernt verwandt mit ags. *nīpan* „finster, trübe sein“, *genip* „Mist, Nebel“, got. *ganipnan* „betrübt werden“ (Bezzenberger BB. V, 172, Fick I⁴, 501; wäre Wzvariation **nei-g-*: **nei-b-*. Zupitza Gutt. 46). Gr. *κνέφας* bleibt trotz Siebs KZ. XXXVII, 287 fern, s. *creper*.

Unwahrscheinlich Wood Am. Journ. of Phil. XXI, 179: zu ai. *nīhākā*, *nīhārāh* „Nebel“.

niger nicht nach Vaniček 138 zu *nox*; kaum nach Benfey Gr.

Wzlex. II, 57, Bopp Gloss. comp. 222 zu ai. *nīla-h* „dunkelfarbig, schwarzblau“ (zu *nīteo*? wäre eine *g(h)*-Weiterbildung letzterer Wz. belegt, könnte man allenfalls an die Bed. von grm. *blaka* „schwarz“: *φλέγω* erinnern); noch anderes bei Weise BB. II, 286.

nihil, *nīl* „nichts“: aus **nē-hīlom* (*nīhilum* ist noch nachweisbar) mit Elision des -*o(m)* vor Vokalen; „nicht ein bißchen“, s. *hīlum* (Vaniček 95).

Unrichtig zerlegt Fay Am. Journ. Phil. XVIII, 462 f. [IA. XI, 169 f] *nīhilum* in **ne-hi-elum*: *hi* wie in ai. *na-hi*, lit. *nei-gi*, gr. *οὐ-χ*, (wäre vielmehr lat. **gi*, s. *negōtium*), **elum* „Punkt, bißchen“, auch in *elementum* (doch s. d.), ai. *anū-h* „fein, dünn“, *arimán-* „die feinsten Teile eines Gegenstandes“ (zu *álēw* usw.), gr. *ὀλίγος* (s. zuletzt Lidén Arm. St. 98), *ελαχός* (s. *levis*).

nimbus „Sturzregen, Platzregen; Sturmwolke, Regenwolke“: np. *nem* „feucht, Feuchtigkeit“, pehl. *namb, nam* (Horn Np. Et. Nr. 1039, Johansson IF. IV, 139f. a3); dagegen mir. *nimb* „Tropfen“ (Fick II⁴, 193) stammt aus dem Lat. (Osthoff IF. IV, 275f.). Idg. **nembh-* zu *imber* und *nebula* (Vaniček 17, Curtius 294) durch Verbindung der Wzformen **embh-* und **nebh-* (beide aus **enebh-*) zu **nembh-* (Johansson a. a. O.).

nimbus trotz Wood Am. Journ. Phil. XXI, 178ff. [IA. XIII, 122] nicht zu ags. *genipan* usw. (s. *niger*).

nīmīram „freilich, allerdings“: eigentlich eingeschobener Satz *nī mīrum* „kein Wunder, nicht wunderbar“ (s. Brugmann IF. VI, 84 nach O. Brugmann).

nīmis adv. „allzusehr“: wohl nach Sommer IF. XI, 95f. (z. T. im Anschluß an Bréal KZ. XVIII, 456) als „nicht zu wenig“ aus **ne mīs*, idg. aus **mi-is*, Kompar. (wie **ma-iz*: **mō-izos*, s. unter *māior*) zu einem **mejo-* „gering“ von Wz. **mei-* „vermindern“ in *minus*; *nīmius* aus **ne mios*.

Nicht nach Curtius 327, Vaniček 136 als „nicht zu messen, übergroß“ zu Wz. **mē-* „messen“ (s. *mētor*).

ningulus „keiner“ (Ennius bei Fest. 188 ThdP.): nicht lautgesetzlich aus **ne-oin(o)-clos* (Curtius 392, Vaniček 36), sondern Neubildung nach *singulus* (Baunack KZ. XXV, 233, Brugmann IF. VI, 79f.).

ninguit, -ere, ninavit „schneien“, **nīx, nivis** „Schnee“: av. *snā-žaiti* „es schneit“; gr. *νίφει* (*νίφει*) „es schneit“, hom. *ἄρνυφος* „sehr beschneit“, *νίφα* = *nivem*, *νίφας* „Schneeflocke“, *νιφερός* „Schneegeestöber“; got. usw. *snaius*, ahd. *snēo* „Schnee“, ahd. *snīwan* „schneien“; mir. *snechta* „Schnee“, air. *snigid* „es tropft, regnet“, *snige* „Tropfen, Regen“ (aber cymr. *nyf* „Schnee“ stammt aus lat. *nivem*, s. Osthoff IF. IV, 275f.); lit. *snėgas* „Schnee“, *snėgala* „Schneeflocke“, *snėiga* „es schneit“ (: lat. *ninguit*), inf. *snėgti*, apr. *snaygis* „Schnee“, ab. *snėgъ* „Schnee“ (Curtius 318, Vaniček 330). Auffällig ist die Bed. von ai. *snthyati* „wird feucht, klebrig, heftet sich, empfindet Zuneigung“, ptc. *snigdhā-h*, caus. *snėhāyati*, *snėha-h* „Klebrigkeit, Glätte, Öl, Fett, Zuneigung“; Mittelbegriff „zerschmelzen“? oder nach Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. „glänzen“? — Daß u. *ninetu* (s. v. *Planta* I, 440) mit *ninguitō* identisch sei, ist unhaltbar (wäre u. **snimtu!* s. Walde Innsbrucker Festgruß 1909, S. 93f.).

nīsī (über ältere Schreibungen s. Lindsay-Nohl 701f.; *noisi* der Duenosinschrift wird von Thurneysen KZ. XXXV, 196f. nach Bréal, Pauli und Maurenbrecher richtiger als alte Form von *nīs* = *nobis* betrachtet) „wenn nicht“: gegen Herleitung aus **ne sī* (Vaniček 136, Brugmann Grdr. I², 123 nach O. Brugmann) spricht die älteste Messung *nīsī* (Brock Quaest. gramm. 1897, S. 170ff.), für eine Gdf. **nei-sei* der Parallelismus von osk. *nei suae* und der nachdrücklichere Charakter der Negation, s. Brugmann IF. XXIV, 84; u. *nosce*, wohl „nisi“, scheint ablautendes **noi-* zu enthalten (s. Brugmann IF. VI, 82 und unter *nōn*).

nītedula „Haselmaus“: wegen der Glosse *nitela* δενδροβάτης wohl zu *nītor* „klettere“; *nītela* oder *nītella* wurde vielleicht wegen des Reimes auf *ficell(a)*, Allegroform von *ficedula*, zu *nītedula* (ē nach *monēdula*?) umgestaltet (Niedermann IF. X, 237).

niteo, *-ēre- ui* „glänzen“, **nitidus** „glänzend, fettglänzend, fett; von wohlgepflegtem Aussehen“, **nitōr**, *-ōris* „Glanz, Glätte“: auf Grund eines ptc. **ni-to-s* (wie *fateor* von **fato-s*) gebildet, während *re-nīdeo* mit präsensbildendem *d* oder *dh*; zu Wz. **nei-* „glänzen“ in mir. *niam* „Glanz, glänzender Schmuck“, cymr. *nywf* „Lebhaftigkeit“, mir. *niamda* „glänzend“, cymr. *nywyfiant* „Glanz, Gewalt“, *nyyfo* „lebendig werden“ (Osthoff IF. V, 299); zweifelhaft ist die Heranziehung von ai. *nīla-h* „dunkelfarbig“, got. *nīlwa* „Rost“, ansprechend die von ap. *naiba-*, np. *nēw* „schön, gut“, air. *nōib* „heilig“ durch Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. I, 59.

Gegen die Verbindung mit apr. *knaistis* „Brand“, ahd. *ganehaista* (**gahnaišta*), *ganeisto*, aisl. *gneiste* „Funke“ (s. auch unter *aedes*) und (richtiger: oder: s. Trautmann BB. XXX, 329 f.) ab. *gnētiti* „zündet“ (Vaniček 62, Fick I⁴, 391) s. Osthoff a. a. O. Nicht annehmbar Johansson PBrB. XIV, 354 f.

**nei-* „glänzen“ als Nebenform eines **snei-* mit idg. **snei-g^h-* „Schnee“ zu verbinden, ist ganz problematisch.

nitōr, *nīti*, *nīsus* und *nīvus* (*gnīvus* bei Paul. Fest. 68 ThdP.) *sum* „sich stemmen, stützen; sich auf etwas verlassen; sich in die Höhe stemmen, klettern“: aus **nī(g)uitōr*, zu Wz. **kneig^h-* „sich neigen, sich bücken“, s. *cōnīveo* (s. Sommer Hdb. 646 f., wo auch über das Formale).

nitrum „natürliches Laugensalz, Soda, Natron“: aus gr. *νίτρον* „Natrium“; dieses (wie auch hebr. *netēr*) aus altägypt. *ntṛ(j)* „Natron“ (W. Spiegelberg KZ. XLI, 130 f.).

nix, *nivis* „Schnee“: s. *ninguit*.

no, *nāre* „schwimmen“, **natāre** ds.: u. *snata*, *snatu* accpl. n. „umecta“ (z. B. v. Planta I, 478), altvenet. *man(n)isnavius* Priestertitel (Pauli Ait. Forsch. III, 392), mir. *snāim* „ich schwimme“, *snām* „das Schwimmen“, cymr. *nauf* ds., mbret. *neuff* „schwimmen“; ai. *snāti*, *snāyatē* „badet sich“, av. *snayētē* ds., gr. *νήχω* „schwimme“, *νᾶμα* „Flüssigkeit, Quelle“, *νᾶρός* „fließend“, *Νηρέως*, *Νηίδας* „Quellnymph“, wohl auch *νήσοσ*, *νᾶσοσ* „Insel“ (als „schwimmende“). Curtius 319, Vaniček 329.

natāre beruht wohl nicht auf einem Ptc. **nātos*, sondern auf einer idg. Erweiterung **snə-t-*, wie arm. *nay* „naß, flüssig“ (s. Brugmann IF. XX, 222 m. Lit.; daneben **snet-*, **snot-* in gr. *νότιος* „naß“, und **sne-p-*, s. *Neptunus*).

Neben idg. **snā-* „fließen, Flüssigkeit“ liegt erweitertes **snā-u-* und **sn-eu-* in ai. *snāuti* „triefte“, ptc. *snūtá-h*, gr. *νᾶω*, äol. *νᾶίω*, *νᾶώω* „fließe“ (**σναF₂ω*), gr. *νέω* (fut. *νεύσομαι*) „schwimme“, *νᾶα* *πηγή*. *Ἄδκυωες*, *ἔ-νυθεν* *ἐκέχυοντο* Hes., mir. *snuiadh* „Fluß“ (Fröhde BB. XXI, 194), got. *snūcan*, ags. *snēowan* „eilen“ (vgl. zur Bed. *rennen*: *rinnen*); **sneu-d-*, *-dh-*, *-t-* außer in ir. *snuadh* „Fluß“ auch in aisl. *snýdja* „eilen“, mir. *snuad* „caesaries“ („herabfließendes“), aisl. *snýta*, ahd. *snūzen*, nhd. *schmeuzen*, ags. *snot* (*tt*), engl. *snot* „Nasenschleim“, av. *snaoda-* „Gewölk“, mhd. *snudel*, *snuder* „Nasenverstopfung“, ahd. *snūden* „schnauben, schnarchen“, s. auch lat. *nūbēs*. Vgl. Persson Wzerw. 142, Fick I⁴, 150, 574, II⁴, 316, Fröhde a. a. O.

nobilis (archaist., aber ursprgl., *gnobilis*) „kennbar, bekannt; vornehm, edel“: **gnō-dhli-*, zu *nōsco*.

noceo, -ere, -ui, -itum „schaden, ein Leid zufügen“: ai. *nācā-yati* „macht verschwinden, richtet zugrunde“ usw., s. *neco*.

noctua „Nachteule“: zu *nox*, wohl auf Grund des loc. *noctū* „bei Nacht“, kaum *noct-* + Suff. -*eyā*. Vgl. zur Bed. gr. *vukτερίς* „Fledermaus“ (z. B. Vaniček 138).

nōdus „Knoten“: s. *necto*.

noegēum, Liv. Andr. bei Fest. 186 ThdP. als Übersetzung von *φάρος* „großes Stück Zeug, Mantel“: ?

noisi: s. *nisi*.

nola „Schelle, Glöckchen“ (erst bei Avian.): unerklärt, s. Wölflin Sitzungsber. d. bair. Akad. 1900, 9 m. Lit. — Holthausen's IF. XX, 325 Verbindung mit ags. *cnyll* „Glockenklang“, mhd. *erknellēn* „erschallen“, nhd. *Knall* ist wegen des späten Auftretens des Wortes nicht glaublich. **nōlo**, *nolle* „nicht wollen“: **ne volo* (Vaniček 136, Solmsen Stud. 53).

noīmen, -inis „Name“, u. *nome*, *numem*, gen. *nomner* „Name“: = ai. usw. *nāman-* n. „Name“; gr. *ὄνομα* ds.; *ἀνώνυμος* „namenlos“, got. *namō*, aisl. *nafn*, ags. *nama*, ahd. *namo* „Name“, dehnstufig mhd. *benuomen*, nl. *noemen* „nennen“; air. *ainm*, pl. *ainmann*, acymr. *am*, pl. *emein*, ncymr. *enw*, corn. *hanow*, mbret. *hanff*, *hanu* ds.; arm. (Hübschmann KZ. XXII, 10 usw.) *anun*, gen. *anvan* ds.; alb. *emen* ds. (aus **enmen*, G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. 94); apr. *emmens* „Name“, ab. *imē* ds.

Curtius 320 f., Vaniček 76, vgl. auch J. Schmidt KZ. XXIII, 267 f., Bartholomae BB. XVII, 132, Hirt Abl. 92 (der die Basis als **onōmen* ansetzt, zu **onō-* in *nota*).

Lat. *agnōmen*, *cognōmen*, die früher als Hauptstütze für die Ableitung unserer Sippe von Wz. **gnō-* (s. *nōsco*) betrachtet wurden (s. dagegen J. Schmidt a. a. O.), beruhen erst auf lat. Vermischung mit einem **gnōmen* = gr. *γνώμα* „Kennzeichen“, aruss. *znamę* (ab. *znamęnje*) „Zeichen“ (Brugmann Grdr. II, 345).

nōn „nicht“: altlat. *noenum*, d. i. *n'oinom* mit elidiertem *ne*, = abd. *nein*, as. *nēn* „nein“; gegen eine Gdf. **nōinom* aus **neoinom* nach Thurneysen Verba auf *io* 43, Kretschmer KZ. XXXI, 462, J. Schmidt KZ. XXXII, 407, Solmsen Stud. 53a spricht die angenommene Art der Kontraktion, s. Brugmann IF. VI, 79 ff.; aus *noenum*, bzw. der vor Vokal elidierten Form *noin'* wurde *nōn* (Curtius 317, Vaniček 36, v. Planta I, 152), nicht **nūn*, infolge der tautosyllabischen Stellung der Gruppe *-oin*, vgl. *ēn* (nicht **in*), wenn aus **ein*, **eisne*, und s. auch *uncia*.

Unwahrscheinlich, weil *nōn* von *noenum* losreißend, sieht Wackernagel Beitr. z. Lehre vom griech. Akz. 19 a 1, Thomas Cl. Rev. V, 378 f., Brugmann a. a. O. (gegen Ber. d. sächs. Ges. 1890, 227 ff.) in *nōn* ein **nō-ne*: **nō-* = air. *nā* „nicht“ (v. Planta I, 152), wozu umbr. *nosue* wohl „nisi“ (eher mit *noi-*; s. Lit. bei v. Planta a. a. O., und *nisi*); *ne* sei dieselbe hervorhebende Partikel wie in *dēnique*, *dōnique*.

nonnus, **nonna** (spät) „Mönch, Nonne“, auch „Pfleger(in) eines Kindes“, also wohl eigentlich Anrede an ältere, würdige Personen:

gewöhnlich gleichgestellt mit dem alten Lallwort ai. *naná* „Mutter, Mütterchen“, alb. *nane* (G. Meyer BB. VIII, 191, Alb. Wb. 297) „Mutter, Amme“, russ. *njanja* „Kinderwärterin“ (dial. „ältere Schwester“), bulg. *neni* „der Ältere“, serb. *nana*, *nena*, kaš. *nana*, *nena*, *nenia* „Mutter“, sorb. *nan* „Vater“, gr. *vávvñ*, *vévva* „Base, Tante“, *vévvoç*, *vávvoç* „Oheim“, cymr. *nain* „Großmutter“ (Vaniček 139, Fick I⁴, 94, 499, II⁴, 189 usw.), wozu auch nhd. *Nenne*, Kinderwort für „Milch“. Ein ähnliches Lallwort s. unter *anus*.

Doch ist das *o* und das späte Auftreten des Wortes verdächtig. Nach Forcellini denkt Jablonski Lex. Aegypt. (mir nicht zugänglich) an ägypt. Ursprung.

norma „Winkelmaß; Richtschnur, Vorschrift, Regel“: vielleicht nach Weise, Saalfeld, Curtius 179 Lehnwort aus gr. *γνώριμη* (*γνώριμος* bedeutet freilich „bekannt, angesehen usw.“; die Bed. „norma“ zeigt dagegen gr. *γνώμων*, woraus lat. *grūma*; doch sind Bedeutungsvermischungen bei Lehnworten nicht beispiellos; Annahme von Urverwandtschaft, sei es als **gnōrimā* (vgl. zum Suffix *ignōro*, *gnārus*; Fick I⁴, 431), oder — wenig wahrscheinlich — als **gnōsimā* (Stolz HG. I, 494) ist schwierig, weil sich die Übertragung eines alten Wortes auf das kulturelle hochstehende, daher späte Winkelmaß nicht mehr verfolgen läßt. — Oder *norma* aus acc. *γνώμονα*?

Unannehmbar Wharton Cl. Rev. VI, 11 f.

nōs „wir“, **noster** „unser“: *nōs* (ursprgl. acc.) = av. *nā*; ai. *naḥ*, dual. *nāvī*, acc. pl. *asmān*; air. *ní*, gen. dual. *nāthar*, cymr. corn. bret. *ní*, *ny* „nos“; got. *uns* (**ns*), du. *ugk*, ahd. *uns*, ags. *ūs* usw. „uns“; ab. *ny* „wir“, *nasz* „unser“ usw., du. *na*, apr. *nōuson*, *nōumans*; gr. *vŏ*(!); att. *ἡμᾶς*, lesb. *ἄμμε*; alb. *ne* „wir“ (G. Meyer BB. VIII, 191). Vgl. z. B. Brugmann Grdr. II, 803 ff., Lindsay-Nohl 487 f., wo auch über *enos* (?; zuletzt v. Grienberger IF. XIX, 150 ff.).

Lat. *noster* mit Suff. *-(e)ro* wie gr. *ἡμέ-τερος*; Suff. *-(e)ro* in air. *ar n-* (**ns-rōm*), *nār* (**nō-rōm*; ablautendes **nē-ro-* in aisl. gen. *vār*, mit *v* nach dem Nom. *vēr*, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. LX, 11 ff.), got. *unsar*; ahd. *unserēr* usw.; urit. scheint **nest(e)ro-* gewesen zu sein (wie *vester*; Brugmann a. a. O.), das nach *nōs* umgefärbt wurde; o. *nistrus* ist allerdings kein Beweis dafür, da nicht „nostros“, sondern „propinquos“ bedeutend.

nōsco, *-ere*, *nōvi*, *nōtum* „kennen“: epir. *γνώσκω*, ap. *xšnāsātīy* „sie sollen kennen“ (conj.); gr. *γινώσκω* „erkenne“, *γνώσις* „bekannt“, *γνώσις* „Erkenntnis“, *γνώμη* „Meinung“, *γνώριζω* „mache bekannt“ (s. auch lat. *norma*, *gnārus*, *ignōro*), *γέγνω* „bin vernehmlich, sage“ (* „werde erkannt, erkennbar“); ai. *jānāmi* „weiß“, ap. *adānā* „er wußte“, av. *zānānti* (formal zu got. *kunnan*, lit. *pažinti*, arm. *caneay* „ich kannte“, vermutlich idg. **ǵn-nā-*; anders Hirt Abl. 93: **ǵn-nā-* mit ai. *ā* nach einem ptc. **jātā-h*; s. dagegen Keller KZ. XXXIX, 157), *jñātā-h* „bekannt“, *jñāna-m* „Erkenntnis“, *jñātār-* „Kenner“; pf. *jajñāu* steht lat. *nōvi* am nächsten; av. *ā-zāntis* „Verständnis, Auslegung“, *žnātar-* „Kenner“, *paitizanta* „anerkannt“, got. *kunnan* „erkennen, kennen, wissen“ (*kann*, praet. *kunþa*; *ana-kunnan*, *-aida*), ahd. usw. *kunnan* „wissen, können“ (in den älteren Sprachzeiten stets im geistigen Sinne im Gegensatz zu *mōgen*), got. *kannjan* „bekannt machen“, ahd. *kennan* „kennen“; got. *kunþi* n.

„Kunde, Erkenntnis“, *kunþs* usw., ahd. usw. *kund* „kund, bekannt“; ags. *cnāwan*, engl. *to know*, ahd. *ir-*, *bi-knāan* „erkennen“, *urchnāt* „Erkennung“, *irknudilen* „vernehmbar werden“, *einchnuadil* „insignis“, *cnuodelen* „ein Erkennungszeichen geben“; ahd. *kunst* „Kenntnis, Weisheit, Kunst“ (aber aisl. *könn* „weise, erfahren“, ags. *cēne* „kühn“, ahd. *kuoni* „kühn, kampflustig, stark“, auch in *Kuon-rat*, nhd. *Konrad*, beruhen nach Wood Mod. Langu. Notes XXII, 235 f. vielmehr auf dem Begriff „scharf“; ob zu γωμία „scharfe Ecke“ usw. s. *gemu*?), lit. *žināti*, *-ōti* „wissen“, *žėnklas* „Zeichen“ usw., ab. *znaja*, *znati* „kennen, wissen“, *znamenje*, *znaki* „Zeichen“; air. *gninim* „erkenne“, *ad-gēnsa* „erkannte“, *gnāth* „bekannt, gewohnt“ (usw., s. Fick II, 116, Loth Rev. celt. XXII, 336, XXIII, 264), gall. *Epo-sog-nat-us*, cymr. *gnawt* „habitus“; arm. *caneay* „kannte“, *ancan* „unbekannt“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 34), alb. *ñeh* „du kennst“, *ñoh* „ich kenne“ (G. Meyer Alb. Wb. 314); lat. *nōtus* „bekannt“ = gr. γνωτός, ai. *jñātā-h*, vielleicht auch air. *gnāth* „bekannt“, *ignōtus* = ἄγνωτος, ai. *ajñātā-h*, air. *ingnāth* „fremd“, vgl. auch arm. *ancanaut* „unbekannt“ und got. *unkunþs* ds.; *nōtor* = ai. *jñātār-*, av. *žnātār-*, vgl. auch gr. γνωστήρ; mit tiefster Wzstufe *agnitus*, *cognitus*, welche trotz Brugmann M. U. I, 47 nicht zu *nōta* gehören.

Alles Wesentliche bei Curtius 178 f., Vaniček 76.

Daß idg. **gēnē-*, **gēnō-* (: **gēns-*, **gēnē-/gēnō-* bzw. **gēnē/gēnō* : **gēn* : **gēnā-*) „wissen, kennen“ als „geistige Potenz, geistig vermögen“ im letzten Grunde mit der Sippe von *gigno* „erzeuge“ als „körperlich vermögen, zeugungskräftig sein“ identisch sei, ist recht unsicher.

nota „Kennzeichen, Merkmal; Buchstabenzeichen, Zeichen in Büchern, auf Gefäßen usw.; nota censoria, Schande, Beschimpfung“, **noto**, *-are* „kennzeichnen, beobachten; tadeln, rügen“: gr. ὀνομα „schelte, schmähe“, ὀνοτός, ὀνοστός „getadelt, tadelnswert“, ὀνοτάζω „schelte, tadle“ (Fick I, 99, 505, Prellwitz Gr. Wb. s. v.; gegen die im Vokalismus unmögliche Verbindung mit *nōsco* ist auch schon Brugmann M. U. I, 47 mißtrauisch); mir. *on* „Schande“? (Stokes Mél. Kern [Rev. celt. XXIV, 217]). Idg. **ono-* wird, da auch *nōmen* usw. auf ihm zu beruhen scheint, „bezeichnen, mit einem Mal versehen“, bzw. „Zeichen, Mal“ bedeutet haben; im Gr. durchaus, im Lat. teilweise zur schlimmen Bed. entwickelt, wie nhd. *zeichnen* auch = „jemanden einer unrechten Handlung beschuldigen“. Wenn freilich ahd. *anado*, *anto* „Kränkung“, ags. *anda* „Haß, Ärger, Eifer“, as. *ando* „Aufgeregtheit, Zorn“, nhd. *ahnden* (gr. νόσος? Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 29 ff., s. aber auch Solmsen Berl. Phil. Woch. 1906, 754 f.) nach Hirt Abl. 92 (zweifelnd schon Brugmann) anzureihen wäre, wäre die schlimme Bed. wohl schon alt.

novācula „Schermesser, Rasiermesser“: nach Johansson PBrB. XIV, 342, Kretschmer KZ. XXXI, 419, 470 auf Grund eines Verbuns **novāre*, **qsnouā-* zu ai. *kšnāuti* „schleift, wetzt, reibt“, *kšpōtram* „Schleifstein“, ptc. *kšnutā-h*, aisl. *snōgr* „kurz geschoren“, wozu nach Zupitza BB. XXV, 95 auch aisl. *snodenn* „kahl geschoren“, *snauðr* „entblößt, beraubt, arm“, mhd. *besnoten* „spärlich“, *snæde* „gering, schlecht“, nhd. *schnöde*; dazu wohl nach Prellwitz s. v. auch gr. γναύω „schabe, kratze, nage ab“, γνάος „Schabel, Flaum, Schmutz des Meeres“ (ob auch nach Johansson PBrB. XIV, 365 f. aisl. *snýkr*,

fnykr, knykr, nykr „Gestank“, dialekt. auch „Daunen, Flocken, Fasern, etwas Kleines“?; idg. **qsneu-* mit *n*-Infix aus **qseu-* in gr. ἔω „schabe, reibe, glätte“, ἕσων „alles Geschnitzte, bes. Götterbilder“, ἕσων τοῦν. ἰσχνόν. ὀξύ Hes., ai. *kšurá-h* „Schermesser, Dornenpflanze“ (aber trotz Osthoff M. U. IV, 156, zurückgenommen ib. V, 77, nicht ahd. *sūr* „sauer“ usw.), vielleicht auch lit. *skūsti* „schaben, scharren“, lett. *skuweijs* „Bartscherer“, wenn aus **qsu-* umgestellt, nicht nach Persson Wzerw. 134 Erweiterung von lat. *secāre* usw.

**qs-eu-* ist ebenso wie **qs-en-* in gr. ἕσων „kratze, kämme“, ἕσων „Kamm zum Wollkratzen“ und wohl auch lat. *sentis* „Dornstrauch“, und **qs-es-* in gr. ἕσω, ἕσσαι „schaben, glätten“ aus idg. **qes-* (s. unter *carro, -ere*) erweitert (Persson 134f.).

Nicht nach Petersson IF. XXIII, 392 ff. als **nog^aaculā* zu *nūdus*, das ursprgl. „glatt, geschabt“ sei.

novālis „was gepflügt werden muß; ein Acker, der zum ersten Male, dann auch, der nur mit einjährigen Pausen gepflügt wird“: zu *novāre* „erneuern, erfrischen“, *novus* „neu“ (Curtius 315, Vaniček 136). Daß das von *novācula* vorausgesetzte **novāre* „kratzen, scharren (pflügen)?“ mit hereingespielt habe, ist eine entbehrliche Annahme.

novem „neun“: für **noven* wohl nach *decem*; kaum lautgesetzlich aus **noven*. Vgl. ai. av. *nāva* „neun“; got. *niun* „neun“, *nūnda* „neunter“, ahd. usw. *nūn, nūnt* „neun, neunter“; air. *nōi n-*, meymr. usw. *nau* „neun“; apr. *newints* „der neunte“, lit. *devynū* „neun“, *deviñtas* „der neunte“ (zum *d*-s. u.), ab. *devętę, devętę* „neun“, *devętyję* „der neunte“; gr. ἕννεά, jon. ἑνν-νυξες, -κόσιοι, att. ἑνακόςιοι, ἑννατος, ἑννατος „neunter“ (zum Lautlichen s. die Lit. bei Brugmann Gr. Gr.³ 213, auch IF. XXIV, 307 ff.); arm. *inn*, pl. *in(n)un-k-* (Hübschmann Arm. Stud. I, 31); alb. *nende* (G. Meyer Wb. 304). — Das slav. lit. lett. *d-* scheint nach Schulze KZ. XLII, 27 Ergebnis einer Dissimilation von *n-n* zu *d-n* wie in aprov. *degun*: *negun* und wie in *Bononia*: *Vidin*; das Festwerden dieses *d-* ist durch die Zehnzahl veranlaßt (nicht gläublich Wiedemann Lit. Hdb. 27).

Zusammenhang von idg. **eneyn*, **enyn*, **neyn* mit der Sippe von *novus* wird deshalb angenommen, weil mit *neun* ein neuer Zählabschnitt begann, indem die Dualform von idg. **oktōu* „acht“ auf eine Tetradenrechnung weist. Vgl. Curtius 310f., Vaniček 141.

Lat. *nōnus* (*noine* Duenosinschr.) aus **nouenos*, vgl. päl. *Nounis* = lat. *Nōnius*, u. *Noniar* „Noniae“; u. *nuvime* „nonum“ hat wie ai. *navamāh* „der neunte“, av. *naoma-*, ap. *navama-*, air. *nōmad* ds., und wie das Kardinale lat. *novem m* für *n* nach der Zehn und Sieben eingeführt (wenn nicht ausl. *m* lautgesetzlich aus *n*).

Lat. *novies*, vgl. u. *nuvis* „neunmal“; *noundinum*, *nōndinum*, *nūndinum*, *nōnaginta*, vgl. ἑνεήκοντα.

Novensiles mit sab. *l = d*, vgl. *Novensides* Varro l. l. V, 74, mars. *novesede*: „die neueingesessenen, neueingesetzten Götter“ (Bréal Tabl. Eug. 188f., s. auch Stolz Hdb.³ 70a 8, Wissowa Rel. 15f.), zu *novus* und *insideo*.

Nicht zum Zahlwort *novem* (Vaniček 294; vgl. Petr BB. XXV, 127, v. Planta II, 76a 1).

noverca „Stiefmutter“: zu *novus* (Curtius 315, Vaniček 137), u. zw. wohl Neubildung nach dem aus *mātercula* zu erschließenden **māterca* (Bréal Mém. soc. lingu. VI, 341; s. auch Stolz HG. I, 516). Beziehung zum *r*-St. von gr. νεαρός, arm. *nor* ist freilich auch nicht ausgeschlossen (v. Planta II, 19).

Unrichtig Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, VIa2 (*nova era* „die neue Frau“).

novicius „neu, Neuling“, bes. von neu erworbenen Sklaven, bei Varro l. I, VI, 59 in landwirtschaftlichem Sinne *novicius et novalis in agro*: zu *novus*; -*icius* ist wohl bloßes Suffix, vgl. russ. *novik* „Neuling“ (Brugmann II², I, 496). Wegen Plautus Capt. 718 *Recens captum hominem nuperum [et] novicium* vermutet freilich Niedermann IA. XIX, 33 ein **novo-veig-ios* „neu besiegt“ (: *vinco*); Stowasser Wb. und Havet Rev. de phil. XXXI, 234 dagegen ein **novo-voik-ios* (: *vicus*) „neu im Hause“ (*vicus* hätte also hier noch die alte Bed. „Haus“), nach Verdunklung der Zs. mit Begriffserweiterung (s. dagegen Otto IF. XV, 14, 40).

novus „neu“: = gr. νέος „neu“ (veāvias „Jüngling“, veāvīs „Mädchen“ usw.), ai. *nāva-h*, av. *nava-* „neu“, ab. *novi* „neu“, altlit. *navas* ds.; daneben idg. **neyiō-s* in gall. *Noviodunum* usw., air. *nūe* „neu“, cymr. usw. *newydd* ds., got. usw. *niujis*, ahd. *niuci* „neu“, lit. *naūjas* ds., ai. *nāvya-h* ds., jon. νέος, lat. *Novius*; mit *r*-Suffix gr. νεαρός, arm. *nor* (s. Fick BB. III, 160, Pedersen KZ. XXXIX, 416). Vgl. noch lat. *novāre* = gr. vedw; *novitas* = gr. νεότης; aber *Nūceria* (s. die Lit. bei Osthoff Par. I, 5) bleibt fern (Schulze Eigennamen 575f.). Vgl. Curtius 315, Vaniček 136f. Eine Schwundstufe zu **neuo-* s. unter *nunc*.

Beziehung zum Pron.-St. **ne-* (s. *enim*) vermutet Fick I⁴, 98, Persson IF. II, 251.

nox, noctis „Nacht“: got. *nahts*, ahd. usw. *naht* „Nacht“ (kons. Stamm; vgl. das lat. adv. *nox* „nachts“, alter gen. **noctes*, **noctos*, Solmsen Stud. 192); ai. *nāktih* „Nächte“, *nāktā* fem. du., n. sg. *nākt*, adv. *nāktam* „nachts“; gr. νύξ, νυκτός „Nacht“, adv. νύκτωρ, adj. νυκτερός, νυκτερινός (mit demselben *r*-St. wie lat. *nocturnus*, J. Schmidt Pl. 253); alb. *nate* „Nacht“ (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 298); air. *innocht* „hac nocte“, cymr. *he-noid* ds., *peu noeth* „jede Nacht“ (usw., s. Fick II⁴, 195 und bes. Pedersen Kelt. Gr. I, 123, der cymr. corn. *nos*, bret. *noz* „Nacht“ auf **noqt-stu-* zurückführt); lit. *nahts*, ab. *nošt* „Nacht“. Wesentlich nach Curtius 162, Vaniček 138. Idg. **noqt(i)-* hat **nqt-* und **onqt-* (Basis also **onogt-*, Hirt Abl. 130) neben sich in gr. ἀκτίς „Strahl“ (Fick BB. V, 167), ai. *akti-h* „Dunkel, Nacht, Licht, Strahl“ (eigentlich „Dämmerung“; Bury BB. VII, 338f.), lit. *anksti* „frühe“. *isz anksto* „von früh an“, apr. *angstainai* „frühe, morgens“ (kaum besser nach Bezzenberger GGA. 1896, 962f. zu got. *anaks* „plötzlich, sogleich“, ai. *āñjah* „flink, plötzlich“), got. *ūhtwō*, aisl. *ōtta*, ags. *ūhte*, ahd. *ūhta* „frühe Morgen-dämmerung“ (s. J. Schmidt Pl. 212, Krit. 153; anders, aber nicht überzeugend, über die grm. und balt. Worte Berneker Pr. Spr. 280, Prellwitz BB. XXVI, 324).

Eine Form ohne *t* scheint vorzuliegen in gr. νύχα · νυκτωρ Hes., ἔννυχος „nächtlich“, παννύχιος „die ganze Nacht dauernd“, αὐρονύχι „in derselben Nacht“ (nach J. Schmidt Pl. 254ff. vielleicht nach

ὄνουξ: ὄνουχος zu νύξ dazu gebildet? Warum aber dann nur außerhalb des lebendigen Paradigmas? Ai. *nag jhāte* ist sicher nur **nakt*), gr. ὄχλος „Dunkel“ (? s. Boisacq s. v.), cymr. *he-no* „hac nocte“; gewiß mit sekundärem Schwund des *t* lit. *nakvynė* „Nachtherberge“, *nakvoti* „übernachten“, *nakvinas* „zur Nacht herbergend“. Gr. -νυχι als loc. zu einem in idg. **noqt-* um (ursprgl. bloß nominativisches) *t* vermehrten Stamm **nogh-* zu betrachten, ist wegen ai. -*kt-* (nicht -*gdh-*) bedenklich. — Labiovelar vermutet Brugmann Grdr. I², 596 wegen des griech. *v*; sehr unsicher.

Der *u*-St. von lat. *noctū* (*noctu-a*, -*īnus*, -*ābundus*) kehrt wieder in ai. *aktū-*, *aktāu* „bei Nacht“ (vgl. bes. Osthoff IF. V, 284a 2) und got. *āhtw-ō* (Uhlenbeck PBrB. XXX, 318).

noxa „Schaden“: s. *neco*.

noxae: s. *necto*.

nūbēs, -*is* (arch. *nubs*, s. auch Cornu AfL. XIII, 192) „Wolke“: cymr. *mudd* „Nebel“ (Thurneysen KZ. XXX, 480), av. *snaoda-* „Gewölk“, südbaluchi *nōd* „leichtes Gewölk, Nebel, Regenwolke“ (Solmsen Woch. f. klass. Phil. 1906, 870), vielleicht auch gr. νυθόν· ἄφωνον. σκοτεινόν, νυθῶδες· σκοτεινῶδες Hes. (Wood a² 199, Solmsen a. a. O.; wenn nicht nach Bezzenberger BB. I, 342 zu νόθος) und allenfalls die bisher zu *nuo*, *veūo* gestellten Worte der Bed. „schlummern“ wie gr. νυστάζω, lit. *snūdžiu* (s. *nuo*; Solmsen a. a. O.); idg. *(s)*nudh-* ist Erweiterung von **snā-*, s. *no* (Persson Wzerw. 179).

Wegen *ū* für anzunehmendes älteres *ō* nicht haltbar ist Verbindung von *nūbēs* mit *nebula* usw. (Curtius 294, Vaniček 17, Prellwitz Wb. s. v. νέφος, der zweifelnd auch *obnūbere* „verhüllen“ heranzieht, Hirt Abl. 200); es würde diesenfalls mit dem ved. ἄπαξ λεγ. *nābhaḥ* n. pl., nach J. Schmidt Pl. 145a „Wolken“, gleichzusetzen sein, s. auch Streitberg IF. III, 333.

nūbo, -*ere*, -*psi*, -*ptum* „heiraten“, **prōnūba** „Ehestifterin, Brautfrau“: nach Kretschmer Aus der Anomia 27, Glotta I, 325ff. zu ab. *snubiti* „lieben, freien“, čech. *snoubiti* „freien, verloben“ (daher auch *cōnūbium*, mit *ō*, aus **co-snūbion*, vgl. Solmsen Stud. 62a 1), gr. νύμφη „Braut, junge Frau, Nympe“, νυμφίος „Bräutigam“, νυμφεύω „verlobe“; eine einfachere Wzform **smu-* vielleicht in der Sippe von lat. *nurus* „Schwiegertochter“.

Nicht nach Wiedemann BB. XXVII, 212a 1 und früheren vom Verhüllen der Braut, und identisch mit *obnūbere* (Perfekt *obnūbi* im Gegensatz zu *nupsi!* s. Solmsen Glotta II, 78) „verhüllen“ (trans.); letzteres gehört (u. zw. wohl trotz Solmsen a. a. O. eher als Denominativ, als als primäres Verbum) zu *nūbēs*, bedeutete also zunächst „bewölken“ = „verhüllen“ vom Himmel, dann allgemein. (Auf Grund derselben Anschauung verbindet Kretschmer *obnūbere* mit gr. ἔνυ-νένοφε, νένοπται „es ist wolkig“, was aber lautlich ebenso abzuweisen ist wie die Etymologie *nūbēs*: νέφος überhaupt.)

nucleus (bei Plaut. zweimal *nuculeus*) „Kern der Nuß und anderer ähnlicher Früchte; Kern überhaupt“: Deminutiv zu *nux* (z. B. Stolz HG. I, 585, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 214).

nudiūs tertius „es ist nun der dritte Tag“: *nū-* (nicht *nū-*, s. Fleckeisen Jbb. 1867, 627) aus idg. **nu* (s. *nunc*; Vaniček 136, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 227) + idg. n. sg. **d̥iēus* „Tag“ (s.

diēs; Brugmann Grdr. I², 800). Nicht mit idg. **diuo-m* „Tag“ in *tridium*, *postriduo* (wäre eben **nudius*, s. Stolz IF. XVIII, 448) oder mit dem gen. **diuós*, wie schon *tertius* zeigt.

nūdus „bloß, nackt“: aus **nou(e)dos*, **nog^oedhos* = got. *nagaþs*, aisl. *ngakuedr*, *nokkuedr*, ags. *nacod*, ahd. *naccot*, *nahhut* „nackt“; lit. *nūgas*, ab. *nagъ* „nackt“; air. *nocht*, cymr. usw. *noeth* ds.; ai. *nagnáh* „nackt, bloß“ (av. *mařna-* für **nařma-*? s. auch Bartholomae Airan. Wb. 1112); Vaniček 138. Auch gr. *λυμός* Hes. ist wohl dissimiliert aus **λυμός*, **λυβός* (oder zu air. *lomm*? s. *plūma*); lautlich sehr schwierig ist *τυμός* (s. Prellwitz und Boisacq s. v.; falsch Bréal Msl. XV, 150). — Negatives unter *novacula*.

nūgae (altlat. *nōgae*, *naugātōriae*) „unnützes Zeug, Possen, Flausen“: Vokalverhältnis unklar; an Ablaut denkt Kretschmer KZ. XXXI, 453; spez. lat. Differenzierungen anzunehmen liegt näher; an verschiedene Wiedergabe fremder Lautverhältnisse wäre bei semit. Ursprung des Wortes zu denken, über welche Annahme man Hieronym. in Sophoniam III (Migne XXV, p. 1420), Isid. X, 192, und Forcellini vergleiche.

Nicht glaublich Prellwitz BB. XIX, 317 (**ne-angae*, **augo-s* „vermehrend, bedeutungsvoll“ zu *augeo*).

nūllus „keiner“: **nē oin(o)los* „nicht ein kleiner, einziger“, s. *nē* und *ūnus* (Vaniček 136 usw.).

num zeitlich „nun noch, noch jetzt“, in der Frage „noch, nun usw.“: kaum aus **nōm* (zum Pron.-St. **no-* in *enim*), sondern altes **nūm* oder **nun*, zu *nunc*, vgl. Curtius 318, Vaniček 136, Persson IF. II, 206, Lindsay-Nohl 695; *num haec ita sunt* mithin eigentlich „ist das nun so?“, daher gewöhnlich (klass. durchaus) mit der Erwartung einer verneinenden Antwort.

numella „genus vinculi, quo deligantur quadrupedes, ex nervo aut corio crudo bovis; vinculum ex ligneis regulis factum; genus machinae lignae ad discrucandos noxios, in quam collum et pedes immittuntur“: gloss. *nūt* „operuit, textit“ erweist eine Gdf. **n(e)umen*; zu ab. *snova*, *snuti* „ordiri“ (Fay Am. Journ. Phil. XXV, 372; s. weiteres unter *neo*).

Nicht nach Lidén KZ. XLI, 397f. Deminutiv eines **nomnā* aus *(s)*nop-nā* „Band, Kette“, zu *napurāe* (*numella* statt **nubella* wäre jüngere Bildung, wie *scamellum* für ursprünglicheres *scabellum* nach — allerdings noch bestehendem — *scamnum*).

nūmen, *-inis* „Wink, Wille, Geheiß, bes. einer Gottheit“: = gr. *νεῦμα*; s. *nuo*.

Unrichtig läßt Darbishire [s. IA. VI, 86] in *nūmen* ein **neumny* und ein **q^uneumny* (= gr. *πνεῦμα*, das aber idg. *p* hat!) zusammengefallen sein.

numerus „Zahl“ (über *Numerius*, altlat. [praen. Fib.] *Numasioi*, o. *Niumsiets* „Numerii“ und verwandte Namen und deren Stellung zum Etruskischen s. Schulze Eigennamen 164, 197ff.): zu Wz. **nem-* (s. *emo*), die die Bed. „zählen, ordnen“ auch sonst zeigt, vgl. herod. ἀναμέσθαι „aufzählen, herrechnen“, *νέμω* „teile aus“, *νόμος* „Gesetz“, *νόμισμα* „Brauch, Sitte, Einrichtung, gebräuchliche Geldwährung“, mir. *nōs* „Gebrauch“ (**nomso-*, Fick II⁴, 195), bret. *pe-naux* „de quelle manière?“, lit. *nūmā*, *nūmas*, lett. *nūma* „Zins“

(mit der Vokalstufe von gr. $\nu\mu\delta\omega$ „teile zu“, Wiedemann Lit. Prät. 51). Vgl. Curtius 313f. (unter Vergleich der Bed. von $\delta\rho\iota\theta\mu\acute{o}\varsigma$ „Zahl“: *rītus* „Gebrauch“ usw.), Vaniček 141, und das *figde*. — Wegen av. *nəmah-* „Darlehen“ (Bartholomae Airan. Wb. 1070) nicht überzeugend trennt Wiedemann BB. XXX, 216 ff. lit. *nīmā* von dieser Sippe, unter Anreihung als **nōud-mā* an lett. *nauda* „Geld“, got. *niutan* (usw., s. unter *nutrio*), denen er dann auch *nummus* als **nudmos* zuteilt.

nummus „Geld, Münze“: wohl als urverwandt = gr. $\nu\acute{o}\mu\mu\omicron\varsigma$ „gesetzmäßig, üblich“ (zur Sippe von *numerus*) nach Sommer Hdb. 80; kaum daraus entlehnt; gewiß nicht nach der herrschenden Annahme (vgl. z. B. Weise, Saalfeld) aus sizilisch-tarentinischem $\nu\omicron\mu\mu\omicron\varsigma$ „eine Münze“, dessen durchaus ungriechische, am wenigsten dorische Lautgestalt selbst nur bei Entlehnung aus dem Lat. erklärbar ist. Auch u. *numer* „nummis“ stammt wegen u (gegenüber *onse:umerus*) aus dem Lat. — S. *numerus*.

nunc „jetzt, nun“: aus **num-ce* oder **nun-ce*, vgl. *num*; daneben **nu-* in *nudiūs*; zu ai. *nū*, av. *nū* „nun“, ai. *nūnām* „jetzt, nun“ (dessen zweites n vielleicht nach Fick I⁴, 100 mit dem von *nunc* gleichzusetzten ist, wenn lat. Wandel von -n zu -m), av. *nūrəm* ds., gr. $\nu\acute{o}$, $\nu\acute{o}\nu$, $\nu\acute{o}\nu$ „jetzt“, ab. *nyně*, lit. *nū*, air. *nu-* Verbalpräfix des Präs., got. aisl. ags. ahd. *nū* „jetzt, nun“, mhd. nhd. *nu*, *nun* (auch ahd. as. *noh*, got. *nauh* „noch“? s. Brugmann Dem. 66a); weiter verwandt mit *novus*, vgl. z. B. ai. *nūtana-h* „jetzig, jung, neu“.

Vgl. Curtius 318, Vaniček 136, und zum Ablaut Osthoff M. U. IV, 272, J. Schmidt Pl. 219a, Kretschmer KZ. XXXI, 365, Bechtel Hauptprobl. 149 ff.

nūncupo, -*are* „nennen; namhaft machen“: Denominativ von **nōmi-capos*, zu *nōmen* (o-St. für en-St. in der Zusammensetzung) und *capere*. (Curtius 324.)

nūndīnae (*nōndinum*, *nōundinum*) „der an jedem neunten Tage gehaltene Markttag“: **noven-* (s. *novem*) „neun“ + **dīnom* „Tag“ = ai. *dīna-m* „Tag“, vgl. auch ab. *dnm*, gen. *dnne* „Tag“, air. *denus* „spatium temporis“, *tre-denus* „triduum“ (auch ahd. *lengizin* „Lenz“ als „lange Tage habend“? Brugmann Grdr. II², I, 264), und mit vollerer Wzstufe lit. *dēnà*, apr. *deina*, lett. *dēna* „Tag“, got. *sinteins* „täglich, immerwährend“; s. *diēs*, *deus*.

nūnquam (richtiger als *numquam*, das durch Anlehnung an *num*) „niemals“: aus **n(ē)-unquam*.

nūntius „kündend, meldend, hinterbringend; Bote“: aus **no-ventius* (wie bei Fest. 164 ThdP. aus *moventium* zu bessern ist; daneben *nōntiāre*); sehr wahrscheinlich ist nach Hruschka $\chi\alpha\rho\iota\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\alpha$ Korsch 1896 (Niedermann IA. XIX, 33) auszugehn von *nuntium* (**noventiom*, Gegenstück zu *silentium*) der Augursprache „Vogelschrei als augurales Omen“, zu ai. *navatē* „tönt, jubelt, preist“, lett. *nauju* „schreie“, air. *nūall* „Schrei, Lärm“; davon *nuntiare* „sonitum redere“, zunächst wieder in der Augursprache, dann profan, endlich als Rückbildung von letzterem *nuntius*.

Brugmann IF. XVII, 366 ff. dachte an Dissimilation **novi-ventio-s*, zu *novus* und *venio*, vgl. ahd. *niuchomo* „neophytus, novicius“ und im Suffix auch ai. *nava-gāt* „neu hinzukommend“.

nuo, *-ere* „nicken, winken, sich neigen“ (Zs.; als Simplex nur bei Gramm.), **nuto**, *-āre* „sich hin und her neigen, schwanken, wanken“, **nūtius**, *-ūs* „das sich neigen, Wink, Befehl“, **nūmen** „Wink“ (s. d.) usw.: idg. *(s)neu- „eine kurze einmalige Bewegung mit etwas vornehmen, einen kurzen Ruck oder Stoß geben“, in den europ. Sprachen bes. von kurzen nickenden Kopfbewegungen (Brugmann IF. XIII, 153), z. T. mit *s*-, *d*-, *k*-Erweiterung, vgl. air. *nō*, cymr. *neu* „oder“ (erstarrte 2. sg. impt. wie lat. *vel*: *velle*; weist auf die Bed. „befehlend zunicken“ wie teilweise die lat. Worte; Fick II, 193), ai. *návātē*, *nāuti* „wendet sich, kehrt sich“, *nāvayati* „wendet, kehrt“, gr. *νεύω* „nicke, winke“ (aus *(s)neusō), *νεύμα* „Wink“ (also aus *(s)neus-m₂, während *nūmen* aus *neu-men oder -smen), νευστάζω, νευστάζω „nicke ein, schlafe“, *νύσταλος* „schläfrig“ (Curtius 318, Vaniček 142 f.), lit. *snūdžiū* „schlafe unwillkürlich, nicke ein“, lett. *snaufsū* ds., lit. *snūsti* „einschlafen“, *snūdā*, *snūdāliūs* „verschlafene Person“ u. dgl. (Prellwitz s. v. *νεύω*; doch sind die gr. und balt. Worte der Bed. „schlafen“ auch anders deutbar, s. *nūbēs*), russ. usw. *po-nūryj* „gesenkt (vom Kopfe), niedergeschlagen (von den Augen)“ (Uhlenbeck KZ. XXXIX, 261); vielleicht serb. *njušiti* „schnüffeln“ (Diefenbach Vgl. Wb. d. got. Spr. II, 116, Berneker IF. X, 153 f.; über nhd. *Nüster* s. aber *nāris*); ai. *nuddāti* „stößt fort, rückt“, lit. *panūstu* (doch s. auch unter *nūtrio*) „lasse mich wonach gelüsten“ (?; Brugmann a. a. O.); gr. *νύσσω*, att. *νύττω* (fut. *νύξω*) „stoße“, z. B. um einen Schlafenden zu wecken“ (Brugmann a. a. O.; nicht überzeugend Prellwitz² s. v.), ab. *njukati*, *nikati* „ermuntern“ (Berneker a. a. O.); nnd. *nucken* „drohend den Kopf bewegen“, md. *nucken* „nicken, stutzen, vom Pferde“ (doch eher zu aisl. *hnūka* „kauern, gebückt sein“, Wood Mod. Phil. V, 275), vielleicht auch got. *bi-nūhsjan* „ausspähen, auskundschaften“, ags. *nēosan* „untersuchen, erforschen“, as. *nūsian*, *nūsōn* „versuchen“, aisl. *nýsa* „wintern, spähen“, ahd. *unganiusit* „inexpertus“, nhd. bair. *(g)neissen* „wintern, wahrnehmen“ (Brugmann a. a. O.), wozu nach Uhlenbeck PBrB. XXX, 267 zunächst russ. usw. *njučatj* „schnüffeln, riechen, schnupfen“ (s. noch wegen *nuscitiosus* unter *luscus*).

Ob hierher nach Prellwitz Wb. auch gr. *νόος* „Sinn, Verstand“, *voéw* „nehme wahr, erkenne, erdenke“, got. *snutrs*, ahd. usw. *snottar* „weise“, nhd. (dial.) *schnodderig* „vorlaut“ auf Grund einer Bedeutungs-entwicklung „gedankenvoll nicken“? (eine andere Auffassung dieser Worte ist unter *sentio* erwähnt; über *snutrs* wohl besser v. Grienberger Wiener Sb. CXLII, VIII, 195; daß *voús* als „das Hinunderschwimmen, Wogen der Gefühle und Gedanken“ nach Kickers IF. XXIII, 362 zu *véw* gehöre, ist mir nicht wahrscheinlich).

nūper „neulich“: aus **novo-par[om]* „neu bereitet“ (Skutsch Forsch. I, 16 ff.; Curtius 315, Vaniček 137 hatten **novoper* angesetzt); nicht aus *nū-per* zu *vū-v*, *num*, *nunc* (Osthoff M. U. IV, 273, s. auch Skutsch a. a. O., Stolz HG. I, 245, Wiener Stud. XXVII, 135, IF. XVIII, 449); denn für erstere Auffassung spricht das wohl gewiß damit identische Adj. *nūperus* „neu erworben“, das sicher nicht idg. **nū* „jetzt“ enthält.

nurus, *-ās* „Schwiegertochter, Schnur“: Umbildung eines idg. **snuso-s* nach *socrus*; vgl. ai. *snuśā* „des Sohnes Weib“, gr. *νυός*

ds., ahd. *snur*, ags. *snoru*, aisl. *snor*, *snor*, nhd. *Schnur* „Schwieger-tochter“, ab. *snacha* ds. (Curtius 319, Vaniček 305), arm. *nu* (gen. *nuoy*) ds. (Hübschmann Arm. Stud. I, 46), allenfalls auch alb. *nuse* „Braut“ (s. bes. Pedersen KZ. XXXVI, 279, 283, 339f.; dagegen als Lehnwort aus lat. **nuptia* betrachtet von G. Meyer Alb. Wb. 312 gegen BB. VIII, 191; auf idg. **nukā* zurückgeführt von Wiedemann BB. XXVII, 214f.). Zugehörigkeit von thrak. *νῶσα* „Nymphe“ (Kretschmer Aus der Anomia 27, vgl. auch Einl. 241f. über *Διόνυσος*, über das anders Wiedemann a. a. O., und *nūbo*) ist mindestens zweifelhaft (s. dagegen G. Meyer IF. I, 319a1, Alb. Stud. III, 21a2), da auch auf Wz. **snud-* „fließen“ (s. *no*, *nūtrio*) beziehbar (s. Fröhde BB. XXI, 194). — Daß es nicht **norus* heißt, wie *forem* aus **fužem*, will Ernout El. dial. lat. 204 durch dial. Ursprung rechtfertigen, während vielmehr assimilierender Einfluß des *u* der Endung vorliegt; die volkstümliche und im Keime wohl recht alte Form nach der *ā*-Deklination war das von den roman. Sprachen tatsächlich vorausgesetzte **nōra*.

Über weitere Wzanknüpfungen orientiert Johansson IF. III, 214 und Wiedemann a. a. O.; am ehesten nach letzterem und Brugmann IF. XXI, 317ff. zu idg. **s(e)neu-* „binden“ (s. *nerous*), zu dem auch ab. *snubiti* „lieben, freien“, lat. *nūbo* mit Erweiterung und einem Bedeutungsverhältnis wie zwischen nhd. *Sehne*: *sich sehnen* oder zwischen *binden*: *πενθερός* (Verbindung in Heirat).

Ableitung von idg. **sūnus* „Sohn“ als „Söhnerin“ (so neuestens auch Kluge Z. f. dt. Wortf. VII, 169f., auch 164 mit nicht überzeugendem weitem Zerlegungsversuche) ist wegen des ange-nommenen *u*-Schwundes wenigstens bisher reine Hypothese.

Formell ist von idg. **snusō-s* als der „lectio difficilior“ aus-zugehn; vgl. bes. Meillet Mém. soc. lingu. XIII, 211, Ét. 246f.; so jetzt auch Brugmann a. a. O.; **snusā* ist daraus nach den fem. *ā*-St. umgebildet.

nuscitiosus: s. *luscus*.

nūtrio, *-īre* „nähren, säugen“: nach Corssen Nachtr. 292f. (s. auch Curtius 319) zu Wz. **sneu-* „triefen, fließen lassen“ (s. *no*, *nūbēs*), und zwar als Denominativ von **nū-tor*, bzw. richtiger von dem durch die vorauszusetzende Bed. „Milch fließen lassend, durch Milch ernährend“ (vgl. ai. *snāuti* „entläßt Muttermilch“) geforderten Fem. **nūtrī-(cs)*; dadurch erledigt sich Fröhdes BB. XXI, 194 Ein-wand, daß Nomina agentis auf *-tor* sonst keine Verba auf *-trīre* neben sich haben, sowie seine und Brugmanns (Grdr. I², 1096) formalen Ansätze, gegen die z. T. auch Pokrowskij KZ. XXXV, 227ff. *nū-trī-re* ist also „Ernährerin sein“.

Gegen Thurneysens KZ. XXX, 562 Verbindung von *nutrio* (ŭ nach Gröber AfLex. IV, 136, VI, 149 durch die roman. Sprachen vorausgesetzt, doch ist ŭ älter; s. auch Fröhde a. a. O.) als **nūdrīō* mit got. usw. *nūdan* „verlangen, genießen“, ahd. *niozan* „ge-nießen, wovon Nutzen haben“, aisl. *naut*, ags. *nēat*, ahd. *nōz* „Nutztvieh“ (s. auch Meringer IF. XVIII, 234), lit. *naudā* „Nutzen, Ertrag“, lett. *nauda* „Geld“ (s. auch unter *numerus*), lit. *naūdyti* „begehren“, panūsti „gelüsten“ (? s. *nuo*) usw. s. Fröhde a. a. O.

Unannehmbare Stowasser Progr. d. Franz-Josefs-Gymn. Wien 1890, XVII ff.: **nou-tritus* „neu erzogen“, *nütrio* daraus rückgebildet (setzt einen ganz sekundären Sinn von *terere* voraus und verfehlt die Gdbed. von *nütrire*).

nux, *nucis* „Nuß“: nach Pedersen KZ. XXXII, 251 zu aisl. *hnót*, ags. *hnutu*, ahd. (*h*)*nuz*, nhd. *Nuß*, wozu (nach Stokes KSB. I, 461, Loth Rev. celt. XV, 227) mir. *cnú*, cymr. *cnewen* „Nuß“. Gegen Pedersen scheint **knu-*, bzw. **knud-* die ältere, lat. **dnuk-* die daraus umgestellte Lautfolge zu sein.

O.

o- untrennbare Präp., von Stolz BB. XXVIII, 313 ff. mit Unrecht in *o-mitto*, *o-portet* angenommen unter Vergleich von gr. ὀφλοκάνω, ὀ-κέλλω, ὀ-τρῶνω (s. Wackernagel Dehnungsgeg. 50, Brugmann Mélanges Kern 30, IF. XIX, 379, und vgl. noch **ē*, **ō* unter *hērēs*); vielmehr nach Ahlberg De accentu lat. 19 aus **ommitto*, **oportet* mit lautgesetzlicher Geminatenvereinfachung, die bei der dem Sprachgefühl nicht mehr deutlichen Zusammensetzung keine analogische Hemmung erfuhr.

ō, **ōh** „oh, ach“, Ausruf der Freude, Verwunderung, Betrübnis: gr. ὦ, ὦ „Ausruf des Erstaunens“, ὦζω „rufe weh“, ὠή „heda!“ ὠόπ, ὄπ „ermunternder Zuruf der Ruderer“; got. *ō* „oh“ (z. B. Fick I⁴, 370).

ob Präp. m. Akk. „gegen — hin, nach — hin; um — willen, wegen“, alllat. auch „circum, juxta“ (s. Lindsay-Nohl 673 f.), *op-* in *operio*, *opācus*, sowie vor *p-*, *s-*, *t-* in Zusammensetzungen; *ops-* (gewöhnlich vor *t-* in Zusammensetzungen) ist durch dasselbe adverbiale *-s* erweitert, wie *abs* (: *ab*; vgl. auch gr. ὀπέ „spät“, ὀπι in Zusammensetzungen, äol. ὀπι „spät“ auf Grund von **ōpi*): o. *úp*, *op* „apud“ (m. Abl.), u. *os-* aus **ops-*; gr. ὀπιπέω „gaffe nach“ (**opi-ēg-*: *oculus*), ὀπίθεν, ὀπισθεν „hinten“, ὀπίσω, ὀπίσω „zurück“; lit. *api-* „um“ (*apszvēsti* „Licht machen“: *ob-caeco* „mache dunkel“), *apē* „circum, de“. Idg. **opi* ist Ablaut zu **epi*, **pi* in ai. *āpi* „auch, dazu (adv.)“, *api-*, *pi-* „zu, nach (praef.)“, av. *aipi* „auch, selbst (adv.)“, „hin (praef.)“, „nach, auf, zu, an (praep.)“, gr. *ἐπι* „auf, zu, an“, *ἐπίσω* „tō ὑπέρων γινόμενον Hes., π- Präfix, arm. *ev* „und, auch“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 445), alb. *epere* „oben befindlich“ (G. Meyer Alb. Wb. 96), got. *iftuma* „darauf folgend“ (vgl. Brugmann KG. 466). Wesentlich nach Curtius 264; kelt. Spuren von **epi* bei Fick II⁴, 24. Damit ist im Lat. (z. T. lautgesetzlich? doch ist auf o.-u. Gebiete noch kein **of* ans Licht gekommen), vielleicht auch im Griech. (s. Günther IF. XX, 105 f.) funktionell zusammengelassen idg. **obhi* (: **ebhi*) in ai. *abhi*, praef. und praep. c. acc. „zu — hin, über — hinaus“ (s. auch *amb-*), jav. *aiwi*, gthav. *aibi*, ap. *abiy* „herzu, herbei“ (Fick I⁴, 16, 362, 367; Delbrück Grdr. I, 677 f., 681 ff.; Brugmann Grdr. I², 509 f., KG. 467), got. *bī*, ahd. ags. *bē* „bei“ (ab. *obr*, *obv* scheint Erweiterung von *o* „bei, an, um“, s. unter *o*; die Spuren eines gr. *épi* sind trügerisch, s. Kretschmer Vas. 228 f., Günther a. a. O. m. Lit.).